

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

25 (31.1.1927)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens
Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 28 P. Restame 1 M. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2650. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: Redaktion: Lufstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Radel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Landtagswahlen in Thüringen

Sozialdemokratischer Wahlerfolg — Niederlage des Ordnungsblocks und der Kommunisten
Schwierige Regierungsbildung

Weimar, 31. Jan. (Funkdienst.) Das vorläufige Ergebnis der thüringischen Landtagswahlen ist: Einheitsliste 270 000 (421 833), Sozialdemokraten 253 753 (210 244), Kommunisten 113 470 (162 000), Kommunistische Arbeitsgemeinschaft 3874, Nationalsozialisten 27 918 (81 706), Deutschsozialistische 9187, Demokraten 26 501, Wirtschaftspartei 75 500, Aufwertungspartei 22 156.

Weimar, 31. Jan. (Funkdienst.) Der thüringische Landtagswahlkampf hat am Sonntag bei einer Wahlbeteiligung von 70 Proz. ohne Zwischenfälle seinen Abschluß gefunden. Insbesondere kann die Sozialdemokratie mit dem Ausgang dieses Kampfes zufrieden sein. Sie hat fast überall an Stimmen gewonnen, während die Kommunisten im Vergleich zu den letzten Wahlen verhältnismäßig große Verluste zu verzeichnen haben, die Antifaschisten geradezu katastrophal niedrigeren wurden und schließlich auch der bisher die Regierung bildende Ordnungsblock seine parlamentarische Mehrheit verlor.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis dürfte voraussichtlich erst in einer Woche vorliegen. Das ist hauptsächlich auf die variable Gestaltung der Abgeordnetenliste, ferner auf die die Listenverbindungen und die Verteilung der Reststimmen zurückzuführen. Immerhin dürfte sich in dem vorläufigen Ergebnis insbesonders auf die Stimmenzahl kaum wesentlich etwas ändern. Danach hat die Liste des Ordnungsblocks, die aus Deutschnationalen, Deutscher Volkspartei und Landbund besteht, bei 270 000 Stimmen gegen 421 833 Stimmen bei den letzten Landtagswahlen nur noch 18 oder 19 Abgeordnete zu erwarten. Die Antifaschisten sind insgesamt von 84 000 Stimmen auf 36 000 Stimmen zusammengeschrumpfen und dürften lediglich noch mit 2 Mandaten wiederkehren, an ihrer Spitze natürlich der Antifaschistischer Dinter. Die neu aufgetretene Wirtschaftspartei brachte es auf 75 000 Stimmen mit wahrscheinlich 5 Mandaten und war in erster Reihe auf Kosten der Demokraten und des Ordnungsblocks. Auch die Aufwertungspartei marschierte wieder erstmals selbständig auf. Sie konnte 22 156 Stimmen bringen und dürfte ebenfalls ein Mandat erhalten. Ihre Reststimmen ergeben mit den Reststimmen der Demokraten auf Grund der Listenverbindungen wahrscheinlich noch ein weiteres Mandat.

Was die Kommunisten anbelangt, so werden sie sich in dem neuen Landtag nur mit 8 statt bisher mit 15 Sitzen abfinden müssen. Sie erhielten gegen 162 000 Stimmen bei den letzten Wahlen nur noch 113 470. Es sind ihnen also fast 50 000 Wähler davonsgelaufen. Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft brachte es nur auf 3470 Stimmen und geht damit vollkommen leer aus.

Die Sozialdemokratie wird im Gegensatz zu allen anderen thüringischen Parteien trotz der Verkümmern des Parlaments in ihrer alten Stärke im Landtag wieder erscheinen. Ihre 17 Abgeordneten, die bisher 23 Proz. der Abgeordnetenliste bedeuteten, stellen jetzt 33 Prozent der parlamentarischen Macht dar. Ihre Wählerkraft hat sich bei etwa 70 Prozent Wahlbeteiligung gegenüber 90 Prozent im Jahre 1924 um mehr als 50 000 erhöht. Nach wie vor marschiert sie an der Spitze aller thüringischen Parteien. Ihre Stärke ergibt sich auch daraus, daß sie an den aus mehreren Parteien bestehenden und einst wesentlich härteren Ordnungsblock zahlenmäßig wieder heranreicht.

Die durch die Wahlen hervorgerufene politisch parlamentarische Konstellation ähnelt in mancher Beziehung dem Ergebnis der kürzlich erfolgten sächsischen Landtagswahlen. Auch in Thüringen ist durch das Ergebnis der gestrigen Wahlen eine feste Regierungsmehrheit nicht ohne weiteres gegeben. Die Sozialdemokratie hat sich in dieser Beziehung ihre Handlungsfreiheit bewahrt. Sie hat sich weder festgelegt noch der einen, noch nach der anderen Seite und wird zu endgültigen Beschlüssen zusammenzutreten, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet.

Die gestrigen Wahlen in Thüringen haben sich unter wesentlich anderen Umständen vollzogen, als die Wahlen im Februar 1924. Damals ätztete noch das furchtbare Wüten der Inflation nach, herrschte die Reichswehr mit offenkundiger Parteilichkeit gegen die Sozialdemokratie, ja unter Rechtsbrüchen gegenüber der sozialistischen Regierung. Auf den Wind des Stabschiffers Kroon einigten sich damals alle bürgerlichen Gruppen zum Ordnungsblock. Nationalsozialisten und Böllische blieben abseits. Das war die innerpolitische Strategie der Reichswehr. Das Augenmerk des Veresammlungs Rothermund genigte, wie inwieweit der Landtag gemacht worden ist, um den Innenminister Hermann an auf blödsinnige Denunziationen hin von einem Staatsanwalt verhaften zu lassen. Damit war der einzigartige Bluff geschaffen, mit dem die Reichswehr die Taktik gestaltete. Diese für Deutschland unerhörte Sensation war Auftakt einer so widerlichen Heke, daß selbst anständigen Bürgerlichen sich der Atem verschloß. Wozu noch ein Werturteil darüber abgeben, nachdem sich die Unfähigkeit Hermanns in mehreren Prozessen völlig einwandfrei ergeben hat.

Mit Sak und mit Dese (dem damaligen Reichswehrformalmandanten in Thüringen) sind die Ordnungsblokwahlen vom

Februar 1924 gegen die SPD gemacht worden. Das Ergebnis war ein Wahlerfolg des Bürgerblocks infolge der beispiellos hohen Wahlbeteiligung von durchschnittlich 89 Prozent. Aus diesem zumeist unter politischer Hochspannung ausgetragenen Kampf sind im Laufe der letzten drei Jahre eine so große Zahl standalder Tatsachen dem übrigen Deutschland bekannt geworden, daß man das jetzige Ordnungsblokk in Thüringen als übelstelenmundeten Staat bezeichnen kann. Einen Höchstgrad erreichten vor allem die Akte offenkundiger Parteilichkeit gegen Republikaner und Sozialdemokraten, von dem Vorgehen gegen Minister Seemann an über die Verfahren gegen Worch, Loeb, Fuchs und Landesgerichtspräsident Spak.

Die Innenpolitik war gekennzeichnet durch die Herrschaft des Polizeistützpunkts gegen Arbeiter und Republikaner. Willkürakte gegen Reichsräte und Reichsbanner; die Landespolizei wurde zum militärischen Spielzeug eines verhängenen Strategen in großen Mandatverhältnissen. Den Nationalsozialisten aber überließ man zweimal für ihr Roudatum die Stadt Weimar zur unauflösbaren Kulturschande. Insbesondere bildete ein Minister für die Arbeit eines Besitzbürgerblocks. Die Steuerpolitik wurde unverhüllt zugunsten von Hochkapital und Großgrundbesitz, zu ungunsten der Minderbemittelten umgeformt. Kein Wunder, daß trotz des Ueberflusses der sozialistischen Regierung von rund 2 Millionen Goldmark in drei Jahren nicht weniger als 79 Millionen Goldmark Schulden und Defizit gemacht wurden, wobei die Anteile mit unalltäglichen Zinsverpflichtungen den Betrag von 59 Millionen Goldmark ausmachten. Wohl war der Sozialdemokrat Loeb als Jude aus dem Bankrotstadium auf Gehalt des Antifaschisten Dinter verschwand; die Anleihen aber machte der Finanzminister nicht mit einer, sondern gleich mit zwei Duzend lädielter Bankfirmen, da, wie Dinter wörtlich sagt, Antifaschismus für das Geschäftliche nicht gelte (1). Trotz des Riesensumpfs, der wie bei auf dem kleinen Lande lastet, ist die von dem Sozialdemokraten Frölich projektierte Saalealsperre nicht in Angriff genommen worden, liegt die Wohnungs- und Bauwirtschaft wie nirgends in Deutschland im argen.

Die Ordnungsblokkregierung hat ihre Politik so überspannt, daß der Ordnungsblokk in der alten Form im Wahlkampf nicht wieder in Erscheinung getreten ist. Die Wirtschaftspartei und die Sparrer, denen v. Polodowsky geholfen hat, sind abgesehen, während die Demokraten in der letzten Zeit endlich in Opposition getreten sind. Neben diesen drei Listen traten Nationalsozialisten und Böllische zum Kampf um die in ihrer Zahl verminderten Landtagsplätze auf. Der Rest des Ordnungsblokkes hatte sich um den Landbund, der in Thüringen offen als politische Partei auftritt, als „Einheitsliste“ gruppiert. Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und in Vorbereitung des berühmten Manifestes auch das winzige Zentrum gehören dazu. Bisher hatte der eigentliche Ordnungsbund 31 Abge-

ordnete, daneben standen 5 Nationalsozialisten, 2 Böllische, 1 rechtslebender Beamtenvertreter und 3 Demokraten.

Große Arbeiterkundgebung gegen die politische und soziale Reaktion

Essen, 31. Jan. (Funkdienst.) Im städtischen Saalbau fand am Sonntag eine von 3000 Funktionären der freien Gewerkschaften des Rheinlandes und Westfalens als Vertreter von mehr als 500 000 Arbeitern besuchte Kundgebung statt. Die Veranstaltung ist der Auftakt der westdeutschen Arbeiterschaft gegen die sozialreaktionären Tendenzen der Bürgerblockregierung anzusehen.

Der erste Vorsitzende des Verbandes deutscher Bergarbeiter, Husemann, der geschäftsführende Vorsitzende des deutschen Metallarbeiterverbandes und der Vorsitzende des Afa-Bundes Deutschlands, Aufhäuser, nahmen in längeren Ausführungen Stellung zu den sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft. Sie betonten übereinstimmend mit besonderem Nachdruck, daß der vor zwei Jahren erfolgter Haub des Achtstundentages und der Anflug des Ueberstundenwesens von den Gewerkschaften nicht länger hingenommen werden könne. Den Unternehmern, die in der Regierung des Besitzbürgerblocks jenes Instrument zu besitzen glauben, das ihren sozialreaktionären Forderungen in dem von ihnen gemühten Maße Rechnung tragen müsse, würden die Gewerkschaften den nötigen Widerstand entgegenzusetzen wissen. Husemann vom Bergarbeiterverband verwies in diesem Zusammenhang auch auf die katastrophale Notlage des Bergbaus. Nach den amtlichen Zahlen werden heute mit einer Belegschaft, die bei weitem geringer ist, als die im Jahre 1913, eine erheblich höhere Förderung erzielt, als in der Vorkriegszeit. Dafür würden Uebererschichten in einem Umfang verfahren, wie es in der Geschichte des Bergbaues beispiellos sei. Im dritten Quartal 1926 seien allein 3 Millionen Uebererschichten verfahren worden. Auf 75 Schichten, die im Durchschnitt verfahren wären, hätte man etwa 30 000 Arbeiter mehr beschäftigen können, also soviel, wie heute im Bergbau arbeitslos seien. Husemann forderte schließlich im Interesse der Gesundung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse die

Wiedereinführung des Achtstundentages und das

Verbot der Uebererschicht.

Der zweite Redner gelangte zu den gleichen Schlußfolgerungen. Er wandte sich u. a. gegen die Gefahr, die sich aus der Bildung der Besitzbürgerblockregierung ergäbe. Die Sammlung der Reaktion habe in dem neuen Kabinett ihren Ausdruck gefunden. Jetzt gelte es die Sammlung der Arbeiterschaft zu betreiben. Aufhäuser richtete seine Ausführungen mit aller Schärfe gegen die Bürgerblockregierung. Sein Ruf galt besonders den christlichen Arbeitern und Angehörigen, die durch ihre Gewerkschaftsvertreter sich bereit erklärt hätten, gemeinsam mit den freien Gewerkschaften den Kampf um den Achtstundentag und die sozialen Interessen der Arbeiterschaft zu führen. In diesem Kampfe handele es sich nicht um irgendwelche Weltanschauungsprobleme, sondern um soziale Realitäten, die für alle Arbeiter gleiche Geltung hätten. — Die Ausführungen der drei Redner fanden stürmischen Beifall.

Die Bürgerblock-Regierung noch nicht komplett Neue Schwierigkeiten in Personalfragen

WTB. Berlin, 29. Januar. (Antif.) Der Herr Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx in seinem Amt als Reichskanzler bestätigt, auf dessen Vorschlag den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Reichswehrminister Dr. Gehler sowie den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in ihren bisherigen Ämtern bestätigt und den badischen Staatspräsidenten und Finanzminister Dr. h. c. Köhler zum Reichsfinanzminister, den Reichsminister a. d. Schiele, M. d. R., zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, den Verbandsleiter Dr. h. c. Koch, M. d. R., zum Reichsverkehrsminister und den Staatssekretär Dr. Schäkel zum Reichspostminister ernannt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete hat der Herr Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Marx beauftragt. Die Ernennung des Reichsministers der Justiz und des Innenministers hat der Herr Reichspräsident auf die noch nicht abgeschlossenen letzten Verhandlungen bis Montag ausgesetzt.

In letzter Stunde ergaben sich gegenüber der am Samstag mitgeteilten Ministerliste personelle Schwierigkeiten: gegen die Deutschnationalen Derat und Graef wurden starke Einwendungen erhoben, u. a. auch im Zentrum. Graef ist der Führer des böllischen Flügels der Deutschnationalen und ein krupelloser Schärfmacher. Als er im Dezember 1924 zum Vizepräsidenten des Reichstags gewählt wurde, lehnte er es ab, sich dem damaligen Reichspräsidenten Ebert vorzustellen. Diese Demonstration soll auch Hindenburg verschmüht haben, so daß auch er gegen eine Berufung des Graef ist. In

der deutschnationalen Fraktion selbst herrscht ein heftiger innerer Kampf, da die jüngeren Mitglieder in große Erregung darüber geraten sind, daß sie auch in diesem Falle von den Fraktionsbossen glatt an die Wand gedrückt worden sind. So konnte Derat nur durch Zettelwahl in der Fraktion mit zwei Stimmen Mehrheit gegen den jüngeren v. Lindeneier nominiert werden. Gegen Derat als Innenminister wurden von allen Seiten scharfe Bedenken erhoben. So kam es, daß in letzter Minute die Besetzung des Innen- und des Justizministeriums noch frei gehalten wurde. Inzwischen legen die Deutschnationalen ihre Bemühungen beim Reichspräsidenten fort.

Wie WZ aus parlamentarischen Kreisen erzählt, empfindet Reichspräsident v. Hindenburg heute mittag die deutschnationalen Abga. Graf Westarp und Wallraf zu einer Besprechung über die personellen Schwierigkeiten, die sich in der Zusammensetzung des Kabinetts ergeben haben. Graf Westarp hatte sofort nach seiner Rückkehr vom Reichspräsidenten eine Unterredung mit dem Abg. Graef-Thüringen. — In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Deutschnationalen zunächst unter sich die Schwierigkeiten beraten werden, die sich bei der personellen Zusammensetzung des Kabinetts ergeben haben und daß eine interfraktionelle Besprechung erst im Laufe des Montag stattfindet.

In parlamentarischen Kreisen wird davon gesprochen, daß Abg. Graef von seiner Kandidatur zurückgetreten ist und nunmehr der Abg. v. Lindeneier das Innenministerium und Abg. Derat das Justizministerium übernehmen werden; jedoch geben wir diese Nachricht noch als völlig unverbürglich.

Katholizismus und Kapitalismus

Von Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Sehr große Teile des christlichen Proletariats sind im Granatenhagel der Kriegsjahre und durch den Vötelungsprozess der Inflations- und der Deflationsjahre an der Gottgewolltheit des Kapitalismus irre geworden. Der linke Flügel des Zentrums und nicht mehr ganz vereinzelte katholische Priester haben diesem Groll der christlichen Proletarier dadurch Rechnung getragen, daß sie das Zentrum nicht mehr schlichthin unter die „bürgerlichen“ Parteien eingereiht wissen wollten. Im Rate des Herrn Reichspräsidenten, kapitalistischer Zentrumspräsident und hoher Kleriker wurde freilich anders beschlossen. Dem Zentrum wurde aufgegeben, sich in den Block der Reichsbürger gegen die „Nur-Staatsbürger“ einzufügen. Man wird mindestens der Zentrumsfraktion des Reichstages zugestehen müssen, daß sie ein solches Talent zur raschen und restlosen Verbürgerlichung und zum Bündnis mit dem gläubigsten hochkapitalistischen Materialismus aufzubringen scheint.

Sie hat freilich ihr Gewissen beruhigt, indem sie durch das berühmte Manifest an alle, die sich an dem Duft von Bruderwärme betäuben können, etliche Anzueidende mit den Auswüchsen des Kapitalismus äußerte. Ist es nur Zufall, daß jast an demselben Tage die Zentrumspreffe „Richtlinien“ des Kardinalbischofs von Köln gegen die „mißbräuchliche Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung“ veröffentlichte? Es ist immerhin erhellend, wie lebhaft und mit wieviel Kritik die Herren Kirchenfürsten früher von ihnen als hehrlich verpönte Worte wie „Kapitalismus“ und „sozialistisch“ ausgesprochen können, wie sie die kapitalistische Wirtschaftsordnung als eine der ökonomischen Entwicklungsstufen zu betrachten lernen, sich klug hüten, den Privatbesitz an Produktionsmitteln als etwas Unantastbares hinaustellen und sogar in Vorabungen von „kommunalen Wirtschaftsordnungen“ sprechen. Nur macht es der Herr Kardinal-Erzbischof genau wie die offizielle Zentrumspreffe: er predigt gar lieblich den kapitalistischen Götzen an und verlangt von diesem herzlosen Teufelswerk, daß es „übertriebenem Erwerbssinn“, abjage und zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeitsfrage. Wieviel Glaube und wieviel Irrtum! Sämtliche Kirchenfürsten der Welt werden uns nicht einen Teufel und nicht eine Asten-gesellschaft zeigen können, die ihre Kalkulationen nach oberkirchlichen Ermahnungen oder nach Manifesten der Zentrumsprelle einzurichten geneigt sind.

Wir kennen vereinzelte katholische Priester, die den Kampfkampf, die Solidarität der Ausgebeuteten und Unterdrückten als ein sittliches Gebot begreifen. Die katholische Kirche aber und die Führung des Zentrums suchen der unabweimlichen Erkenntnis auszuweichen, daß die Schicksalsfrage dieser Zeit nur im Kampfe gegen riesenhafte herrschende Wirtschaftsmächte gelöst werden kann.

Es ist ein folgenschwerer Irrtum, den manche im engen Gehäuse des Parlamentarismus und seinen pomp-haft übertriebenen Nervenzentren befangene Abgeordnete immer wieder begehen, durch fraktionelle „Gleichgewichtspolitik“, durch koalitionsmäßige Bindungen, starker Oppositionsparteien und andere rein taktische Mittel, die „seit her abseits gebliebenen Volksgruppen tatsächlich in ein inneres Verhältnis zu Volk und Staat“ zu bringen. Der Weg unserer enteigneten, schlecht entlohnten oder zu Millionen aus dem Produktionsprozess hinausgebrängten Volksgenossen zu „Volk und Staat“ geht über die Zertrümmerung des Wirtschaftsabsolutismus, geht über den Aufstieg des Arbeiters zum Leibesigen zum Wirtschaftsbürger oder wird niemals gefunden werden. Gerade die formale politische Gleichberechtigung der Staatsbürger in der Republik entwickelte die ungeheure Spannung zwischen politisch gleichen Rechten und wirtschaftlich ungleichen.

Gelegentlich dringt dieser Aufschrei selbst bis in die Spalten der am meisten gemäßigten Zentrumsblätter. So entwirft eine Zeitschrift in der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 945) ein geradezu aufreizendes Bild des unsozialen Verhaltens entsehbender Wirtschaftsführer. Das Ziel dieser Trugschwärmer ist, nach jener Zeitschrift in dem führenden Zentrumsblatt: „Die jetzige Arbeitszeit, die Ueberstundenvergütung, Erwerbslosenfürsorge, alles soll wegfallen, soweit es die Wirtschaft belastet.“ Diese egoistische Einstellung ist — immer nach jener industriellen Zentrumsstimme — im Wachsen. Ein Wirtschaftsstaat im Staat entfalte, eine Degradierung vieler zum Vorteil Weniger, und mit dem Blick auf dies alles ruft selbst diese Zentrumsstimme aus: „Auf die Dauer unerträglich!“ Auf die Dauer nur? Hunderttausende Zentrumswähler, Millionen Katholiken sprechen dieses anklagende und drohende „Unträglich“ schon für die unmittelbare Gegenwart aus!

Ihnen halten dann die in Agitationsmethoden ehrwürdigen Alters grau gewordenen Parteihäupter vor, daß eben doch ein Abgrund, eine „geistige Welt“ Katholizismus und Sozialismus, Zentrum und Sozialdemokratie trenne. Diese „geistige Welt“ verflüchtigt sich aber dort, wo katholische und marxistische Arbeiter gemeinsam vor den tauben Wänden der Wirtschaftskrise geschüttelt werden. Der katholische Arbeiter ist längst schon nachdenklich geworden, ob er seine mechanische leerenlösende Arbeiter an irgend einer Stanzmaschine mit tausend Leidenskameraden gemeinsam, denen nie ein Werkzeug und nie eines ihrer Produkte gehört, wirklich „zur Ehre Gottes“ leiste. Ihn treffen die Weltstöße nicht weniger hart als seinen marxistischen Kameraden, wenn Rationalisierung, rücksichtsloses Antreiben, schärfste Kontrolle und erzwungene Massenentlassungen verhängt werden. Man zeige uns den Betrieb, wo noch tiefe Gegensätze zwischen Katholiken und Sozialdemokraten bestehen. Eine Verzweiflung packt sie alle, ein Mißtrauen gegen den Staat und seine Führer wüßt in allen, eine tiefe Müdigkeit als das Atemholen zu großen gemeinsamen Aktionen der Zukunft lagert über allen. Die Masse der katholischen Arbeiter ist wahrscheinlich heute schon kaum weniger sozialistisch als wir. Sie ringt nur noch mit dem Worte „Sozialismus“ und seiner Klärung

„Kaiserin“ Hermine will in Berlin Einzug halten

Wilhelm soll nachfolgen — Das Palais Unter den Linden

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Als der Vergleich zwischen dem preussischen Staat und dem Kaiserhof abgeschlossen werden sollte, ist darauf hingewiesen worden, daß das Palais Wilhelms I. Unter den Linden in Berlin, gegenüber dem Friedrich-Denkmal und der Universitätsbibliothek erhalten werden müsse. Die republikanischen Fraktionen im preussischen Landtag haben diese Bitte nicht beachtet und das Palais ist zusammen mit dem kleinen niederländischen Palais in der Nachbarschaft an Wilhelm II. ausgeliefert worden. Nur die Bedingung wurde gestellt, daß die jetzt geöffneten eigentlichen historischen Räume „möglichst in dem früheren Umfange“ weiterhin dem Publikum offen zu halten seien.

Nach ebe dieser Teil des Vergleiches in Kraft getreten ist, haben der ehemalige Kaiser und seine Umgebung in Doorn die Absicht kundgegeben, das Palais für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Wir sind in der Lage, darüber folgendes mitzuteilen: Vor einiger Zeit hat der ehemalige Hofmarschall Graf Platen, dessen Verhalten bei früheren Gelegenheiten Anlaß zum Widerspruch bot, den preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Wilshoff aufgeleuchtet und die jetzige Kinnung aller noch von Beamten oder sonstwie bewohnten Zimmer des Palais angefordert. Der Minister hat geantwortet, daß er zu einer sofortigen Maßnahme nicht geneigt wäre, denn bis zum 1. April stehe das Palais noch unter seiner Verwaltung. Von Doorn aus ist der Befehl erangenen, umfangreiche Umbauten in dem Palais vorzunehmen. Wer soll in das so modernisierte Palais seinen Einzug halten? Zunächst die „Kaiserin“ Hermine, die zweite Gattin des Kaisers, die jetzt in Doorn die wahre, alles be-

stimmende Herrscherin ist und auch in dem historischen Palais Wilhelms I. zu residieren gedenkt.

Dieser Plan soll seine Wirkung nach zwei Seiten hin ausüben. Es ist bekannt, daß die „Kaiserin“ Hermine, über die ihr Mann sich neulich gegenüber einem amerikanischen Journalisten in Worten höflicher Verehrung geäußert hat, mit den meisten anderen Mitgliedern der ehemals kaiserlichen Familie nicht die besten Beziehungen unterhält. Die Anwesenheit der „Kaiserin“ in Berlin, in dem Innenpalais, ist ein Triumph, der gegen die Prinzen und Prinzessinnen ausgespielt werden soll. Damit vereint sich die Absicht, eine Rückkehr Wilhelms II. vorzubereiten, die man in Doorn — der Erlaßer war ja immer auf unrichtiger — ernsthaft für nicht unmöglich hält. Die Gattin soll zunächst einmal die Palasttüren öffnen, und man meint, wenn das geschehen sei, werde der Gatte bald hinterher kommen können.

Damit das alles dem Volke glatter eingebe, wird jetzt im niederländischen Palais eine große Propaganda für die Heimkehrung des Kaisers organisiert. Eine große Anzahl von Briefen und Flugblätter wird gegenwärtig herbeigeholt, die man im Lande verbreiten will. Durch diese Werbemaßnahmen hofft man alle gesinnvollen Menschen für die Rückkehr des ehemaligen Monarchen zu gewinnen. Freun wie nicht, so sind mehrere deutsche nationale Parteiführer über diese Vorarbeiten informiert. Die Republik wird diesen neuen „Dementies“ übersehen, und es ist nur notwendig, die Öffentlichkeit rechtzeitig über die seitlichen Pläne zu informieren, die man in Doorn für Wirklichkeit nimmt.

an dem Leuchten uralten und doch lebenskräftigen religiösen Gutes.

In der katholischen Kirche selbst beginnt die Erkenntnis Boden zu gewinnen, daß nicht Christentum und Sozialismus, sondern Kapitalismus und Christentum sich gegenüberstehen wie Feuer und Wasser. Was vor wenigen Jahren noch kaum denkbar gewesen wäre: katholische Priester empfinden den „bürgerlichen“ Charakter ihrer Religion als Borwurf. Die katholische Monatschrift „Der Seeliger“ veröffentlichte Mahnungen an die Geistlichkeit mit folgenden deutlichen Sätzen:

„Unsere Religion ist bürgerlich geworden. Sie ist geistlich, behaglich, ohne Fragen. Sie vertritt sich liebe Selbstaufopferung. Der Mensch des Sonntags entspricht die Gottlosigkeit des Alltags. Das ist, daß aus Religion nicht tägliche Aufgabe ist, sondern Verleugung dessen, was es zu sein hat. In diese Religion gehört der Priesterbeamte, der definitive Kleriker, der vom Staate für besoldete Religionsprofessor, alles ist Entzug.“

Aus der Laienwelt, aus den Massen des katholischen Fabrikproletariats werden Kleriker, soweit sie nicht ganz verlottert sind, gewonnen, sich des sozialen Sturmgeschlotes in den Evangelien zu erinnern. Für diese rebellierenden christlichen Proleten gewinnt allmählich auch die Schulfrage ein wesentlich anderes Gesicht. Sie begreifen, daß es sich für sie weniger um den Streit zwischen konfessioneller, humanitärer oder weltlicher Schule als vielmehr um den sozialen Inhalt der Erziehung handelt! Ob die Jugend mit den Gedanken voller Gleichberechtigung der Menschen erfüllt oder mit einer so oder so massierten Knechtseignung verdorben wird, ob wirklich ein Aufstieg der Fähigkeiten gemäherheit ist oder noch immer auch an den Sclaven der Wissenschaft die Befähigten stark bevorzugt sind. Der rein konfessionell entflammte „Kulturkampf“ alten Stiles beginnt seine Bedeutung für die katholischen Proletarier einzubüßen.

Diese Entwicklung pflegt tiefer und greift weiter in die Zukunft als politische und parlamentarische Tages-taktik. Die Massen, auch die religiös bewegten, und gerade sie, wollen Festigkeit gegen die mammonistische Wirtschaftsgewalt. Wer wird diese Fähigkeit von der Zentrumsprelle erwarten dürfen, wenn sie so rasch dem kapitalistischen Machtwillen sich fügt, der den Besitzbündel im Reiche zusammengepreßt hat?

Unsere kirchlich gläubigen Klassen- und Volksgenossen werden sich durch solche Worte über fehlende Taten nicht hinwegwähnen lassen. Mit uns werden sie — über alte Parteiformen hinweg — den großen und wahren Volks-bund der Arbeit vorbereiten, dessen Ziel nur sein kann: Sturz des Mammonistenbunds und Herrschaft des sozialen Volkswillens.

„Dr. Geplers Lage im Kabinett“ erzählt...

Dr. Gepler, der um seines Ministerpostens willen seiner Partei den Rücken kehrt, scheint sich dieses Amtes trotzdem nicht mehr lange erfreuen zu sollen. Die Volkspartei, die auf ihren dritten Ministerposten verzichtet hat, erhebt nach einer Mitteilung der „Kölnischen Zeitung“ Anspruch auf den Posten des Reichswehrministers. Das volksparteiliche Blatt schreibt: „Nach dem Austritt des Reichswehrministers aus der Demokratischen Partei werden wohl auch seine Taten in einem parlamentarischen Kabinett erzählt sein, so daß sein Rücktritt, der zu einem späteren Termin ohne Prellverlust erfolgen könnte, Gelegenheit gibt, der Volkspartei in einem neuen Kabinett diejenige Stärke der Betretung zu sichern, auf die sie Anspruch hat.“

Wenn in der Tat die Volkspartei diesen Anspruch erhebt, dann scheint der volksparteiliche Abgeordnete und ehemalige Admiral Brüninghaus der Nachfolger Geplers werden zu sollen. Das hieße dann vom Neuen in die Traufe geraten.

Dr. Wirth gegen das Bürgerblottkabinett

Das „Berliner Tageblatt“ meldete am Samstag abend in Fettschrift: „Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth gibt uns auf die Frage, wie er sich zu der neuen Regierung stellt, folgende Antwort: „Ich stehe der Regierung freudig und abkehrend gegenüber. Ihre Zusammenstellung, besonders auf den Posten, die die Republik schützen sollen, veranlaßt mich, als entscheidender Republikaner bezüglich der Ver-zweunungsfrage mit einem starken Nein zu antworten.“

Der Badener Dr. Köhler, Zentrumsmann und Reichsbannermitglied Feilhaber am Kabinett Dr. Marx, der Badener Dr. Wirth, ebenfalls Zentrums-mann und Reichsbannermitglied scharfer Gegner der neuen Regierung! Das ist zum mindesten interessant.

Genossenschaftsbewegung

Erwerbslosigkeit und Konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe

Ein erwerbsloser Konsumgenossenschaftler, der die Vorteile seiner Mitgliedschaft beim Konsumverein erfahren hat, ließ sich darüber in einer Zeitschrift an die „Volkzeitung“ in Dresden aus. Der einjährige Mann schrieb dort folgendes: „Seit 24. Dezember 1925 bin ich erwerbslos. Meine Unterhaltung beträgt wöchentlich 17,40 M. Bis zum Ablauf des Berechnungsjahres hatte ich von dieser Unterhaltung für 320 M Waren in der Genossenschaft gekauft. Das ergibt bei 5 Prozent Rückvergütung 16 M in bar. Nun habe ich aber sechs Monate in Arbeit gefunden und während dieser Zeit für 672 M Waren gekauft. Das ergibt wiederum 33 M in bar. Vor dem Weihnachtsfest wurden mir 49 M in bar vergütet. Vor dem Weihnachtsfest wurden mir 49 M in bar vergütet. Ich habe also fürs Fest gespart, ohne eigent-lich auszugeben. Nach Wachen der Entbehrungen konnte ich mich zu sparen. Nach Wachen der Entbehrungen konnte ich mich zu sparen. Nach Wachen der Entbehrungen konnte ich mich zu sparen. Nach Wachen der Entbehrungen konnte ich mich zu sparen. Nach Wachen der Entbehrungen konnte ich mich zu sparen.“

Bermischtes

Großer Juwelentraub

London, 29. Jan. „Dall Erprek“ meldet aus Kalkutta, daß Juwelen im Werte von mehr als 90 000 Rpd. Sterling aus dem Palaste des Maharadscha Barakpur gestohlen worden sind. Einige der Juwelen wurden von Geheimniskräutern aus Kalkutta entdeckt. Zwei Männer wurden im Zusammenhang mit dem Diebstahl verhaftet.

Eiferhustol

Berlin, 31. Jan. Gestern abend hat ein 25-jähriger Mann seine Braut durch einen Schuß ins Herz getötet. Der Täter stellte sich der Polizei und wurde festgenommen.

Drei deutsche Kolonialmanager verhaftet

Seaham, 29. Jan. Die Polizei hat nach mehrwöchiger Beobachtung drei Deutsche, die Kokaïn in Nachkolonialen zu verkaufen suchten, auf frischer Tat verhaftet. Die Polizei hält die Verhafteten für Mitglieder einer Bande, die sich dem Schmuggel und Handel mit Kokaïn widmet. Deshalb werden Namen nicht veröffentlicht.

Neuer Flugrekord

Hamburg, 29. Jan. Der Hamburger Flieger Gerjenform löste gestern mit einer dreimotorigen Junkersmaschine D 950 die 900 Kilometer lange Strecke Mitterdam-Bremen in 81 Minuten zurück und schlug so den bisherigen Rekord um eine Minute.

Offizielle Mitteilung.



... tatkräftige Mitarbeit aller Beteiligten ... glückliche Zusammenarbeit ... das Streben war bei allen das gleiche ... Einheitslichkeit der Erscheinung ... völlige Uebereinstimmung ... usw. usw. ...

Inhaltbare Zustände bei der Reichs-Steuerverwaltung

Ein Steuerbeamter schreibt uns: Mit außerordentlich deutlichen und kräftigen Worten, wie man sie von Beamten im Allgemeinen nicht hört, heißt der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten in den beiden letzten Nummern der „Steuerwart“ die Zustände bei den Finanzämtern. Seit Jahren sind zu verzeichnen: Überlastung, Heimarbeit, Hilflosigkeit durch Familienangehörige, teilweise sogar Hilfeleistung durch Arbeitskräfte, die von Beamten aus ihrer eigenen Tasche bezahlt worden sind. Trotzdem sind in allen Arbeitsgebieten große Mühsalstände vorhanden.

Die Veranlagungsarbeiten mußten sowieso durchgehend sein. Als Folge stellten sich wahre Berge von Einsprüchen und Beschwerden ein, deren Bearbeitung zeitraubende und oft recht unerwartliche Auseinandersetzungen mit den Steuerpflichtigen erfordert. Keinerlei, wie bei der Veranlagung der einzelnen Steuerarten ist es auch bei der Durchführung der Einheitsbewertung. Die schlechten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt lassen eine Unzahl von Anträgen auf Lohnsteuer-Erstattung erwarten, deren rasche Erledigung in den nächsten Monaten eine vorrangige Aufgabe ist. Buch- und Betriebsprüfungen, Lohnsteuerprüfung und dergleichen vorzunehmen, ist fast gar nicht mehr möglich. Die schwierige Lage der Wirtschaft bringt eine große Zahl von meist sehr berechtigten Stundungsgesuchen. Der teilweise recht mangelhafte Eingang der Steuerzahlungen erfordert — in sehr vielen Fällen Mahnung und zwangsweise Beitreibung.

Das Reichsfinanzministerium versucht, die laufende und rechtzeitige Erledigung der Arbeiten und die Aufarbeitung der Rückstände zu erleichtern durch Einfordern der verschiedenartigsten Nachweisungen, deren Mitteilung in der angeordneten Art allein schon die gesamten Arbeitskräfte oft tagelange beschäftigen würde. Das ist natürlich gar nicht durchführbar und so wird denn in möglichst alaubwürdiger Weise gefächelt oder irgend etwas angegeben. Trotzdem man auch bei den Landesfinanzämtern und teilweise sogar im Reichsfinanzministerium weiß, daß die Angaben und Zahlen nicht richtig sein können, müssen sie doch eingereicht werden, damit der Reichsminister der Finanzen den Reichstage Rede und Antwort stehen kann. Die Beamten sind geradezu gezwungen, unwahre Darstellungen zu geben, wollen sie nicht in den Verdacht der Unfähigkeit kommen.

Ganz unzweifelhaft werden die Steuerpflichtigen aller Klassen von diesen Zuständen stark in Mitleidenschaft gezogen, ob nun der Arbeiter auf seine Lohnsteuer-Erstattung längere Zeit warten muß, oder ob der Gewerbetreibende durch unfaugemäße und übermäßig verärgerte Behandlung seiner Steuerangelegenheiten geschädigt wird, vielleicht auch eines Tages überrascht und ratlos vor fast untragbar gewordenen Steuerrückständen steht, oder ob schließlich gar der ehrliche Teil der Steuerzahler insgesamt stärker belastet wird, als der weniger gewissenhafte Teil, weil es den Steuerbeamten nicht möglich ist, mangelhafter Erfüllung der Steuerpflicht in genügender Umfange nachzugehen.

Auch die Landes- und Gemeindeverwaltungen, sowie die Vertreter der Bevölkerung in den Körperschaften, denen die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse von Ländern und Gemeinden obliegt, haben größtes Interesse an einer ordnungsmäßigen Durchführung der Steuererhebung. Die gegenwärtig geltenden Steuererlässe werden nur bei Ausschöpfung aller in ihnen liegenden Möglichkeiten in der notwendigen Weise erfüllt, um neben den laufenden Ausgaben und den häufig werdenden Reparationslasten auch den vorübergehend besonders großen Bedarf für die Erwerbslosenfürsorge und die sonstige Fürsorge bestreiten zu können. Länder und Gemeinden haben aber nicht nur wegen ihrer Anteile an den Reichsteuern an einwandfreien Arbeiten der Reichssteuerverwaltung ein Interesse. Von den Reichssteuerbehörden werden doch auch die badische Grund- und Gewerbesteuer, sowie andere, dem Reich nicht verbleibende Steuern, verwaltet.

Die Hauptbedenken sind natürlich die Steuerbeamten. Sie haben ohnedies noch den Prügelstreifen abzugeben, an dem die verärgerten Steuerpflichtigen in so vielen Fällen ihren Jörn auslassen. Abgesehen davon, macht sich die Überanstrengung in den letzten Jahren auch in einer verhältnismäßig hohen Sterblichkeitsziffer der Beamten in den letzten Jahren bemerkbar, jedoch sich beispielsweise der Verwaltungsrat der Deutschen Pensionsversicherungsanstalt mit dem Gedanken beschäftigt, bei Neuaufnahmen von Reichssteuerbeamten einen **Vorkurszuschuß** zu erheben. Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten schreibt, daß er ganz gern die Verantwortung für das weitere Funktionieren des Verwaltungsapparates den dazu berufenen Stellen überlasse, nachdem er oft genug die Sachlage beleuchtet habe, aber er könne und dürfe nicht weiterhin ruhig zusehen, wie **Raubbau** an der Gesundheit der Beamtenchaft getrieben werde.

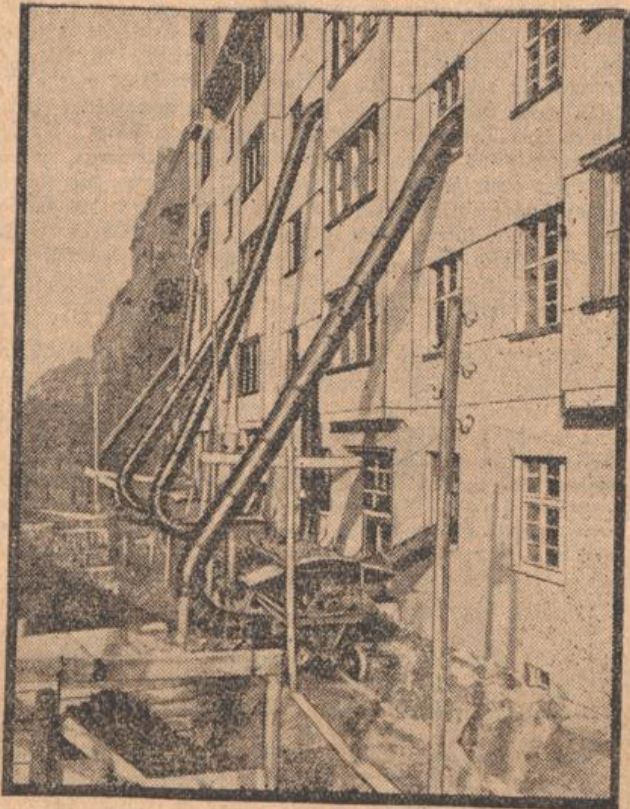
Wenn die Reichssteuerbeamtenchaft in ihrer Bedrängnis keine andere Möglichkeit mehr sieht, als der Öffentlichkeit umfangreiches und schwerwiegendes Material aus allen Teilen des Reiches zu unterbreiten, dann sollten doch alle interessierten Kreise die Zustände bei der Reichssteuerverwaltung einer kritischen Prüfung unterziehen und sie beseitigen helfen. Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten stellt die Hauptursache darin, daß infolge der Beschlüsse des Reichstages, unter Verleumdung der dienstlichen Bedürfnisse, die sich insbesondere aus dem nach der Inflation notwendigen Umbau und Ausbau unserer Steuererhebung ergeben mußten, im Rahmen der allgemeinen Abbaumassnahmen zu viel Personal abgebaut worden sei. Er hält mindestens das einflussreiche **Außenministerium** der Bestimmung, daß jede zweite freierwerdende Stelle nicht wieder besetzt werden soll und die **Wiederbesetzung** von 6000 j. St. gestrichenen Beamtenstellen für erforderlich. Bei dieser Forderung handelt es sich aber nicht um die Neueinstellung von 6000 Arbeitskräften (obwohl eine entsprechende Entlastung des Arbeitsmarktes im Hinblick auf die offensichtlich vorhandene und in absehbarer Zeit nicht geringer werdende Arbeit durchaus angebracht wäre). Die gemündeten Stellen würden vielmehr zum weitaus größten Teil ohnedies notwendig sein, um den seit vielen Jahren unter den geschäftlichen aufsteigenden Verhältnissen die Arbeit schon sehr schwerem gepflanzten Anwärtern die längst verdiente Anstellung zu ermöglichen zu lassen.

Der Steuerpflichtige denkt natürlich zunächst an einen Abbau der Arbeit bei der Reichssteuerverwaltung (natürlich nicht nur an eine Verschiebung zu einer anderen Stelle). Versuche in dieser Richtung sind auch schon unternommen worden, aber auf der anderen Seite kam immer wieder neue Arbeit dazu und wenn beispielsweise anlässlich der Regelung des Finanzvergleichs den Ländern und Gemeinden Zuschläge zur Einkommensteuer ausgestellt würden, dann würde die Arbeit bei der Reichssteuerverwaltung wieder erheblich anwachsen.

Eine gute Ergänzung und Illustration zu vorstehenden Darlegungen eines Steuerbeamten gibt nachstehende Meldung, die wir dem Vorwärts entnehmen:

„Der Protest der Reichssteuerbeamten gegen die Überlastung der Finanzämter hat interessante Tatsachen aufgedeckt, die es erklärlich machen, weshalb das Großkapital heute so wenig Steuern zahlt. Der Bund der Reichssteuerbeamten hat dem Reichstage ein Kopie im Reichsfinanzministerium seine Wünsche auch mündlich vorgetragen lassen und dabei betont, daß etwa 3000 Beamte notwendig seien, um einen ordentlichen Betrieb in

den Ämtern zu sichern, und zwar sei insbesondere die Besetzung geeigneter Nachwachsende junger Anwärter notwendig. Wie sehr die Finanzämter heute überlastet sind und wie sehr diese Überlastung gerade dem Großkapital zugute kommt, dafür wurden in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister nähere Mitteilungen gemacht. Von den rund 1000 Finanzämtern entfallen rund 200 auf Bayern, wo zurzeit Finanzämter bestehen. In den übrigen Bezirken kommen heute auf den einzelnen, mittleren und oberen Beamten 1800 bis 2000 Steuerpflichtige, wo früher ein Beamter nur 600 bis 800 Personen zu bearbeiten hatte! In einem Berliner Finanzamt hat ein Beamter nicht weniger als 2400 Aktiengesellschaften zu kontrollieren, deren Bilanzen er sogar prüfen soll. Den Beamten ist es jedoch kaum möglich, auch nur Stichproben in den Betrieben vorzunehmen. Mit Recht schließt man daraus, daß diese Zustände der Steuererhebung nachteilig sein werden. Denn wo die Bilanzen nicht nachgeprüft werden können, muß natürlich auf eine Befreiung zu rechnen sein. Den Vorteil der systematischen Steuerüberprüfung bestimmen. Den Vorteil daraus werden immer die veranlagungspflichtigen Steuerzahler, also die **Besitzenden**, ziehen, da in die Verbrauchsteuer und die Lohnsteuer nach einheitlichem Schema und ohne Mitwirkung der Steuerpflichtigen erhoben werden.



Eine wichtige Neuerung im Bauwesen

heißt das Druckluftverfahren dar. Um die Neubauten schnell wohnbar zu machen, wird nach diesem Verfahren heiße Luft in die Räume geleitet, wonach in 2-4 Tagen die Räume trocken und beheizbar sind. In unserer Zeit der noch immer nicht bebauten Wohnungsnot ist diese moderne Ausrichtung von Neubauten von ganz besonderer Bedeutung.

Von den Wirtschaftskämpfern

Der Schiedsspruch in der Badischen Textilindustrie
Karlsruhe, 29. Jan. Der Schiedsspruch in der Lohnbewegung der Badischer Textilindustrie, für dessen Annahme oder Ablehnung heute Termin angesetzt war, wurde seitens der Arbeitgeber abgelehnt, von den Gewerkschaften dagegen angenommen und dessen Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Aus dem Freistaat Baden

Dr. Köhlers Nachfolger?

Ans wird geschrieben: Die „Bad. Presse“ hat bereits am Samstag mit dem Käseltraten begonnen; natürlich weiß sie nichts, kann noch nichts wissen, da es sich bis jetzt nur um Vermutungen handelt, aber man muß doch aktuell sein und so schlägt man auf den Puls; irgend etwas wird dann schon stimmen!

In Wirklichkeit handelt es sich um zwei Zentrumsberren, die als Nachfolger Köhlers genannt werden: 1. der Ministerialdirektor Dr. Schmitt, der seit 1 1/2 Jahren im Kultusministerium ist, 2. der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender. Ob der letztere schon wieder von Freiburg wegeht, wird bezweifelt. Er war früher bekanntlich Ministerialrat im Kultusministerium des Innern und leitete die Gemeindeabteilung. Wie Schmitt ist er Jurist.

Die größere Aussicht hat demnach Dr. Jos. Schmitt, der längere Zeit Oberinspektor und zuletzt Leiter der Präsidialgeschäfte der katholischen Oberstudienverwaltung war. Dem Landtag gehörte er von 1921 bis zu seiner Ernennung als Ministerialdirektor im Jahre 1925 an. Er ist eine tüchtige Arbeitskraft und hat sich als solche auch im Landtag bewährt. Vielleicht liegen ihm als ehemaligem Finanzbeamten der kath. Oberstudienverwaltung die Finanzfragen näher, als die heutige Tätigkeit. Das muß natürlich abgemerkt werden.

Die Eigenheit des Staatspräsidenten wird wahrscheinlich an den Justizminister Trunt bis zum November ds. Js. übergeben, damit dieses repräsentative Amt dem Zentrum verbleibt. Dann folgt voraussichtlich der sozialdemokratische Vertreter im Kabinett, Innenminister Dr. Kemmle. Trunt hatte erst vom November 1925 bis November 1926 den Posten des Staatspräsidenten inne.

Dies sind die tatsächlichen Verhältnisse in voller Nüchternheit. Was sonst öffentlich disputiert und geschwafelt wird — und das ist bekanntlich sehr viel — entbehrt der beweiskräftigen Unterlage.

Deutsch-volksparteiliche Hoffnungen auf eine Milderung der badischen Innenpolitik

In der Sonntagsausgabe der volksparteilichen „Badischen Presse“ erhebt sich deren Chefredakteur Dr. Schneider in Betrachtungen über die politischen Wirkungen, die Dr. Köhlers Abgang aus Baden zur Folge haben kann. Dr. Sch. schreibt: „Der „Badische Beobachter“ meint gestern morgen, daß sein Weggang keinen Anlaß zu einer politischen Ausdehnung darstelle, wenn nicht von anderer Art Anlaß gegeben werde. Hier wird weitgehend auf die fünftägige Sitzung der Sozialdemokraten angepielt. Es wird in der Tat interessant sein, zu beobachten, wie und wie lange Zentrum und Sozialdemokraten in Baden sich in einer Koalition vertragen werden, wenn sie in allen reichspolitischen Fragen in härtester Opposition gegenüber zu erwarten. Das Interesse konzentriert sich zunächst nur darauf, welche Personalfürsorge dem Zentrum für den freierwerbenden Posten des Finanzministers dorangeschlagen wird und wer das Erbe der Staatspräsidentenschaft übernehmen soll. Aber auf die Dauer, vor allem wenn die neue Mehrheit im Reichstag an die Bearbeitung der kulturpolitischen Fragen herantreten sollte, werden Veränderungen in der Zusammensetzung der badischen Regierungsmehrheit doch wohl wahrscheinlich werden.“

Großblödelst oder Bärenblödelst es in der „B. P.“?

Zusammentritt der Zentrumsfraktion. Die Zentrumsfraktion des badischen Landtages ist auf Montag nachmittags zu einer Sitzung zusammenberufen, um den Kandidaten der Zentrumspartei für den Posten des Finanzministers zu benennen.

Die badischen Aktiengesellschaften im Jahre 1926

Im In der Vortragszeit wurden in Baden jährlich etwa 3 Aktiengesellschaften gegründet; ungefähr ebensoviel wurden aufgelöst. Während der Kriegszeit traten naturgemäß keine wesentlichen Veränderungen ein, so daß der Bestand ziemlich gleich blieb. Dies änderte sich in der Nachkriegszeit, ganz besonders in den Inflationskriegsjahren. Die Neugründungen übertrafen nunmehr an Zahl ganz erheblich die Auflösungen; so fanden beispielsweise 88 Neugründungen in den Jahren 1919—1921 nur 19 Auflösungen gegenüber. Im Jahre 1923 wurde der Höhepunkt mit 261 neugegründeten Aktiengesellschaften erreicht. Auch 1924 war die Zahl der Neugründungen (57) noch höher als die der Auflösungen (47). Doch 1925 trat der Umschwung ein; es wurden nur 8 Aktiengesellschaften gegründet, dagegen 84 aufgelöst.

Diese rückläufige Bewegung hat sich nach einer Mitteilung des badischen Statistischen Landesamtes im Jahre 1926 fortgesetzt; einem Abgang von 56 Gesellschaften steht ein Neugang von nur 4 Gesellschaften gegenüber. Unter letzterem befindet sich nur eine tatsächliche Neugründung; bei den drei anderen handelt es sich um Gesellschaften, die schon früher gegründet waren und nunmehr ihren Sitz nach Baden verlegten. Die Verminderung der Zahl der Aktiengesellschaften im Jahre 1926 verteilt sich folgendermaßen: 20 Gesellschaften traten in Liquidation, über 12 wurde das Konkursverfahren verhängt, 19 wurden für nichtig erklärt bzw. von Amts wegen gelöscht, 3 Gesellschaften verlegten ihren Sitz außerhalb Badens und zwei gingen im Wege der Fusion auf andere Aktiengesellschaften über. Demzufolge stehen 543 Aktiengesellschaften (hierin sind auch die nicht ausgesprochen erwerbstätigen Aktiengesellschaften, wie Vereinshäuser, karitative Anstalten usw., inbegriffen) zu Beginn des Jahres 1926 am Schluß desselben nur noch 491 gegenüber. Von den 56 aufgehobenen Aktiengesellschaften entfallen 14 auf die Metall-, 10 auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 12 auf das Handelsgewerbe; der Rest verteilt sich auf die übrigen Gewerbezweige. Sie waren fast durchwegs erst in der Inflationszeit entstanden; bestanden schon in der Vorkriegszeit.

Kennzeichnend schon die verhältnismäßig hohe Zahl der in den Konkurs geratenen und der nichtig erklärten bzw. von Amts wegen gelöschten Gesellschaften die Unauflöslichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse, so tritt diese noch klarer in Erscheinung, wenn man die letzten Geschäftsergebnisse der Gesellschaften betrachtet. Von 492 Gesellschaften, deren Abschlässe für das Geschäftsjahr 1925 beim 1925/26 vorliegen, konnten nur 122 Gesellschaften eine Dividende verteilen. 138 erzielten zwar einen bilanziell positiven Reingewinn, haben jedoch von dessen Ausschüttung ab; die restlichen 142 dagegen gearbeitet mit Verlust.

Wielach zeigte sich auch, daß die bei der Umstellung auf Reichsmark erfolgte Zusammenlegung des Grundkapitals nicht genügte. Nicht weniger als 35 Gesellschaften haben im vergangenen Jahr ihr Grundkapital erneuert herbeibringen müssen. Auch den Kapitalerhöhungen, die von 32 Gesellschaften im Interesse der Kreditbeschaffung durchgeführt bzw. beschlossen wurden, war vornehmlich eine weitere Zusammenlegung des Grundkapitals vorausgegangen.

Die Seifenblase



als Basis!

Unterhaltung und Belehrung

Der Krug geht so lange zu Wasser...

Kovelle von Albert Geiger

Es war eine Lust, Georgette zu sehen, wie sie mit bloßen Füßen ihre Gänse hinaustrickte, und dabei allerlei ländliche Lieder sang, die man in der Kirche und der Schule nicht hätte finden dürfen, die aber von ihren roten Lippen herunterfielen ohne Vergernis, wie ein naives Bekenntnis eines vollen starken Lebens. Sie sang diese Lieder ihren Gänzen. Und zu ihrem Tanz schwang sie ihr Birkenrute. Bei jedem Schritt hob sie die Birkenrute etwas heftiger, ließ sie mit einem hellen Schrei durch die Luft sausen, und die Gänse liefen schnatternd und fauchend ihren Weg weiter. War sie dann auf der Weide, warf sie sich lachend in das junge Gras. Sie dehnte ihren schlanken, sehnigen, braunen Körper. Blinzelte spöttisch und frech mit den hellen blauen Augen. Verschränkte die Arme unter dem von schwerem schwarzem Haar gekröntem herausfordernden Gesichtchen. Sah in den Himmel. Sah die treibenden Wolken. Die armenenden Bäume, die mit ihren Zweigen wie sehnsüchtige Gedanken eines Verliebten im Winde schaukelten, hin, her, sich hoben, sich vereinten. Knabberte an ihrem Brot, und dem Speck, den ihr die Tante Brauchette mitgegeben hatte. Summte ein Liedchen an die Sonne, eines an den Himmel, eines an den Wald, an dessen Rande sie lag, eines an die liebenden Frühlingwolken, eines an ihre Gänse, die sich durch die lässlichen Abwürfe ihrer leiblichen Beschaffenheit wichtig machten — und zum Schluß stimmte sie mit geschlossenen Augen, geistreich von der wohligen Wärme der lieblichen Frühlingssonne, mit rötlichen Wangen ein Liedchen an, das endete:

Wenn mein Liebster käme,
Was kann' ich ihm versagen?
Doch er ist so dumm, so dumm,
Nach dem Silbsten zu fragen —
Trallala, Trallala, Trallala!
Ei, was ist er für ein dummer Trow!
Und dennoch lieb' ich ihn! Ja!

Genüber dem Häuschen, in dem sie mit ihrer Tante Brauchette wohnte, lag ein stattliches Bauernhaus. Es hatte eine zweiseitige Treppe, wie das Rathaus, oder das des Notars, Herr Gregorius. Sa, es brauchte selbst hinter dem Pfarrhaus nicht zurückstehen, in dem der würdige und wohlbedachte Pfarrer Meier kaufte, seine mit seltener Kunst geschnittenen Kaffeespinneln besaß, seine Singvögel in den großen Becken an den Fenstern fütterte und sein rotes, gutgeährtes rüchliches Gesicht der ehrfurchtsvoll den Hut ziehenden Gemeinde zeigte.

Dieser Bauernhof gehörte einem älteren Bauern namens Groß-Jean. Seinem Namen machte er keine Ehre, da er kein dicker Hans, sondern ein dünner Hans war. Er bewohnte nach dem Tode seiner vierten Frau dieses stattliche Haus, in das so manche Dorfchöne gerne als Bäuerin eingezogen wäre, hätte man sich nur von dem Leben des alten Groß-Jean mit seinen vier verstorbenen Frauen nicht so gar viele Dinge erzählt. Mit ihm wohnte und wirtschaftete sein Sohn.

Der alte Bauer lebte in einem merkwürdigen Verhältnis zu seinem Sohn. Er war überzeugt, daß Stephan ein Teufel sei, und daß man mit ihm nicht viel Besonderes werde anfangen können. Er hielt ihn lieber unter dem Daumen der väterlichen Autorität. So war der blonde Stephan mit den ardenen braunen Augen schlüchtern und linksig geblieben. Die Mädchen hatten ihn ausgelacht, wenn er zum Tanz kam. Die Burgen hatten ihn aufgezogen. Bis eines Abends der Mann in Stephan erwachte.

Es war Tanz in der „Krone“, und auch Georgette war da. Als Tochter eines bekannten Wildschützen, der im Gefängnis sein Ende gefunden hatte, war sie für die Bauernschicht nicht „hoffähig“. Sie hatte sich so gut angetan, als sie konnte. Sauber hielt sie sich. Frisch und frei und fest, mit herausforderndem Lächeln in den Augen, stand sie am Eingang zum Tanzsaal. Die anderen Mädchen übersehen sie. Manche der Burgen tanzten mit ihr. Sie fühlten ihr junges heftiges Blut. Und sie dachten sich: die kleine Georgette möge lieber lieber Spaß sein für eine verliebte Stunde. Aber heiraten — nein!

Stephan stand da und sah zu. Seine Augen folgten ihren Bewegungen, die ihm wie die einer Schwalbe, und frisch und stark und wie die einer in die Morgenluft hinausstehenden Vögelin waren. Während des Tanzes ging sie als Schankmädchen hin und her. Sie wußte in allem, dem Wirbel des Tanzes und der Trunkenheit, zu rechnen. Bei einer dieser Abrechnungen geschah es, daß der Mann in Stephan erwachte. Er hatte beobachtet, wie ein Kamerad von ihm in häßlichem Zant seine Zehne bestritt. Er war näher getreten. Georgette stand ruhigen Gesichts, ihrer Sache sicher. Denn sie hatte kein Falch in sich. Der junge Bauer, befüßt von seinem Schatz, wurde roh im Streit um die Zehne. Endlich sprang er auf und stieß Georgette vor die Brust, daß sie zu Boden fiel. Ritten in das Gefächler hinein sprang Stephan. Seine ehrliche, und in aller Zurückhaltung starke Natur empörte sich. Er faßte den jungen Bauern, schüttelte ihn und wangs ihn zu Boden. Dann gab er ihm Schläge wie einem widerpenflichen Hund. Es war ein Ringen der Kraft, dem der ganze Tanzsaal folgte. Stephan blieb Sieger. Er warf ein Kränzenstück auf den Tisch und ging. Die Mädchen — und die Burgen hatten mit einem Mal Respekt vor ihm bekommen.

Als er zu dem Tor der Schenke hinausgegangen war, stand im Dunkel eines überragenden Apfelbaumes die kleine Georgette. Georgette, um die der ganze Streit entbrannt war. Sie hätte gern etwas gesagt. Allein sie konnte nicht. Ihr Herz folgte zu bestia: Aber zwei Augen wanderten mit heißen Blicken dem blonden braunäugigen Stephan nach.

Es war an einem Morgen, da der Dunst der Erde in die Luft dampfte und sie mit unbestimmten Geräuschen erfüllte. Goldbraun schimmte in der weichen Frühlingsluft. Es war ein herrlicher, tollmagerer Duft. Es war, als ob die inopernden Wipfel des Waldes sich zu der feuchten Erdenhülle neigen wollten: Gib uns Kraft, o Erde!

Am dem Waldestrand, da, wo die Sonne am sonnigsten und süßesten welkte, wie mit dem Lächeln eines jungen Mädchens, sah Georgette. Ihre Gänse liefen schnatternd umher.

Sie sah in die blaue Luft und sie sog den dampfenden Atem der Erde wie trunken ein. Trunken von Frühlingssonne, Trunken von ihrer schwellenden Jugend. Trunken von einer Erwartung, der sie nicht Worte zu geben vermochte.

Durch diesen dampfenden Frühlingssorgen über den Weg kam ein Gepann. Der kräftige Gaul wieder in die Morgenluft. Der Bauer Groß-Jean und sein Sohn Stephan gingen nebenher. Beide hatten sie die Pfeife im Mund. Beide haben sie nach der kleinen Georgette. Die rümpfte das niedliche Näschen. Denn der Duft, der dem Wagen entquoll, war nicht eben der feinste. Die beiden Bauern führten Zauche zum Düngen.

Der alte hielt den Gaul. Er blieb bei Georgette stehen. Wohlgefallen blinzelte er aus den grauen Augenlein Georgette an. Sie war gar zu lecher, der Kader. Ein guter Bissen. Auch für seine brüchigen Zähne. Noch etwas anderes, Gewichtigeres ließ den Alten bei Georgette stillhalten. Er hatte in der Gemeinderatsitzung Wind davon bekommen, daß die alte Brauchette, Georgettes Tante, eine bedeutende Erbschaft gemacht habe. Der Bürgermeister hatte eine notarielle Mitteilung bekommen, in der wegen Tante Brauchette angefragt wurde im Namen einer entfernten, in Amerika reich gewordenen Verwandten, die Tante Brauchette reichlich bedacht hatte. Tante Brauchette, die für einige Tage über Land gefahren war, wußte noch nichts von ihrem Erbin, die am Waldestrand ihre Gänse hütete und mit ihrem fetten, herausfordernden Lächeln dasaß.

„Am Vater Groß-Jean, daß ich mich genau betrachte?“ fragte sie lächelnd, ihre Worte auf dem Schoß. „Wollt Ihr mir helfen, die Gänse hüten? Euer Wagen duftet nach Weizen.“

„Dein Gänsefedern ist auch nicht von Zucker, meine Kleine!“ — Aber Vater Groß-Jean wußte selbst nicht, wie er mit einem Male zu dieser Frage kam — „um ein ernsthaftes Wort mit dir zu sprechen: Wollt du bei mir in Dienst treten?“

Sie sah ihn an. Dann glitt ihr heller Blick an dem Alten vorbei zu dem jungen, starken, frischen Stephan. Er erwiderte den Blick schlüchtern, aber verlanend.

Ein Weib, der über dem Bald getreift hatte, ließ hoch in die Luft mit hellem Schrei. Der Gaul wieder. Der fröhliche Dvdm der Frühlingssende, vermischt mit den Geräuschen des Düngers, ging weiter, heiser, geläutigt.

Vater Groß-Jean stand noch immer mit seinen grauen, scharfen, berechnenden Augen vor Georgette. Er glaubte ihr mit seiner Frage eine große Gnade erwiesen zu haben.

Ihre Lippen schürzten sich. „Und meine Gänse?“ fragte sie lutz.

Der Alte wurde durch die verblühte Ablehnung noch mehr gereizt. Seine Blide wurden beschuldiger. Zugleich ärgerte er sich. Die freche Kröte! dachte er. „Na, jagte er weitergehend, „du wirst es dir noch überlegen.“

„Wer Geduld hat, dem wir die Zeit nicht lang!“ erwiderte sie lächelnd, die prächtigen weißen Zähne zeigend. Dabei spielte sie nach Stephan, der im Weitergehen nach ihr zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Schubert

Zum 130. Geburtstag — 31. Januar

von Anna Schwabacher-Beichler.

Schubert hat uns mehr als 600 Lieder geschenkt. Und wenn auch von seinen instrumentlichen Tonbildungen hauptsächlich die unvollendete H-Moll und die O-Dur-Sinfonie im Volke Fuß gefaßt haben, so denken wir doch, wo immer sein Name erklingt, zunächst seiner Lieder. Von diesen erlangte die meiste Volksbekanntheit: Am Meer, Am Brunnen vor dem Tore, Lese Heben meine Lieder, Storch, hoch, die Lerche, der Wanderer, der Erlkönig, die Fokelle, Ave Maria, die Müller-Lieder, der Jolitus: Winterreise usw.

Am 31. Januar 1797 kam Franz Schubert in einem Wiener Vorstadt, Stubenbastei 44, zur Welt. Als ein Kind, so recht aus dem Volke, in einem kleinen Häuschen. Sein Vater von Bauern stammend, hatte sich mit einer ehemaligen Köchin Elisabeth Fik aus Schläfen verheiratet. Er leitete die Schule der Piarer in der Vorstadt. Der Vater hat in die Erde, der ausgescheidete Schubertforscher, berichtet uns, daß das Ehepaar Schubert mit vierzehn Kindern gesegnet war — Franz war der vierte Sohn — und daß es jährlich mit 400 fl. — 700 Mark auskommen mußte.

Das Musiktalent zeigt sich bei Schubert schon früh. Erst wird Franz von Vater und den Brüdern Janas und Ferdinand unterrichtet. Im Klavier und Geigenpiel. Dann übernimmt Chormeister Holzler die weitere musikalische Ausbildung und tut den Ausdruck: „er habe einen solchen Schüler noch nicht gehabt. Er hat die Harmonie im kleinsten Finger.“

Als kaum Elfjähriger ist Franz schon ein beachteter Geige- und Bratschenspieler und im Oktober 1808 wird er in die, von dem berühmten Salieri geleitete, I. Hofkapelle als Sängerknabe aufgenommen. Damit verbunden war ein Stipendium im Wiener Stadtkonvikt. Hier studiert er die Werke erster Meister und liebt besonders Mozart und Haydn, später Beethoven.

Und nun wartet er sich an eigene Kompositionen. Die ersten, ein Menuett und einige Lieder auf Klavierische Texte zeigt er seinem Freunde Spaun. „Glauben Sie wirklich, daß aus mir etwas werden wird?“ und er erhielt die ehrliche Antwort: „er sei schon recht viel.“

Und nun gehts mit dem Schaffen blühschnell voran. Als ob er, daß ihm nicht viel Zeit beschieden. Bald hat ihm der Doktorant Ruzsido: „Den kann ich nichts lehren, er hats von Gott gelernt.“

Nachdem der große Salieri, unter dem er Chorknabe gewesen, noch selbst die letzte Hand an die Ausbildung dieses seltenen Schülers gelegt, verläßt Schubert das Konvikt, um zunächst Hilfslehrer in des Vaters Schule zu werden. Aber während er in den nächsten drei Jahren die Bauernkinder im Rechnen usw. unterweist, kehrt er der Welt Unsterbliches, u. a. Gretchen am Spinnrad, den Erlkönig (nach Goethes Text) und an Sinfonien die in D und B.

Am Schuberts Art zu schaffen zu charakterisieren, dessen Genie seine herrlichen Gaben aus einem Stillhorn in Anzahl und in vollendeter Form ausschüttete, sei hier im Auszug wiedergegeben, was sein Freund und Biograph Spaun über die Entstehung des Erlkönigs berichtet: „Wir fanden Schubert ganz schlüchtern, den Erlkönig aus seinem Buche laut lesend... er ging mehrmals mit dem Buche auf und ab, plötzlich setzte er sich und in der kürzesten Zeit, so schnell man nur schreiben kann, stand die herrliche Ballade auf dem Papier.“

Auch Schubert hatte den Kampf des Genies mit Widerwärtigkeiten, Geldnotgen und anderem Kammer zu bestehen.

Troßdem er bald in Wien anerkannt ward, der große Sänger Michael Vogl führte seinen Erlkönig zum Erlöse, verstand er es nicht, selbst als er Berleger fand, seinen Vorteil zu wahren. Und Spaun berichtet: „Seine Lage war eine wahrhaft bedauernde.“

Zum Glück besaß er neben Spaun noch viele wahre Freunde, wie Schöber, Büttnerbrenner, Kupelwieser, Grillparzer, Schwind, Marxhofer, Bauernfeld. Und „wir hatten einander gegenseitig aus“, erdachte Bauernfeld aus dem Schubertkreis, „war gerade etwas im Beutel hatte, sah für die Anderen.“

Troß manchem Leid, auch in der Liebe, schuf der Meister ohne Unterbrechung. Außer den Liedern, Sinfonien und Kirchenmusik, Messen, Stadtater entfallenden mehrere Opern, wie: Alfonso und Estrella, Sokranta, Zauberküste usw. Doch, so sehr Schuberts Sehnsucht das Musikdramatische umwarb — es war nicht seine Stärke. Wenigstens nicht in der Oper. Weil eher traf er dies, neben seiner herrlichen Poesie, im Liebe, wie im Erlkönig, Frühlingstraum, Wanderer, Sei mir gerührt!

Der Schubert nach seinem Bekanntwerden seines Erlkönigs — März 1821 im Kärntnertheater durch Vogel gesungen — aufstrebende Ruhm erlreute ihn noch haben Zaire hindurch, sah nun ständig heisernd. Selbst Beethoven hörte darauf in seinem letzten Lebensjahre und probierte, er werde noch viel Aufsehen in der Welt machen!

Als Mensch war Schubert ein echt Wiener Mut, dem Lachen und Weinen gleich nahe steht. Ein frugales Maß brauchte vor den Toren Wiens in seinem geliebten Freundeskreise und selbes Schaffen genigten ihm zum Glück. Und seine bei aller Schmerzhaftigkeit sonntige Natur gibt sich in diesem Bekenntnis an den Bruder fund: „Ich suche mir die miserable Wirklichkeit durch meine Phantasie so viel als möglich zu verschönern.“

Nur in Kürze darf ich noch eins der herrlichen Schubert-Werke erwähnen. Das ist die H-Moll-Sinfonie, die Fragment blieb und die wir heute die „vollendete Unvollendete“ nennen. Sie entstand im Jahre 1822 und enthält nur zwei Sätze, die eine Welt an Tiefe und Schmerzmut, an Soffnung und Verkürzung enthalten. Der dritte Satz war anstehend zu einem Scherzo bestimmt, worauf die allein erhaltene, ersten neuen Historien Tafel der Partitur hinweist. Nicht der Tod, sondern anscheinend der Kammer nahm ihm die Feder zur Vollenbung des köstlichen Werkes aus der Hand, das Jahresheftelung, der Welt entzogen, im Besitze von Schuberts Freund Büttnerbrenner, schummerte. Des Meisters achtzigster Tod erfolgte nach sechs weiteren fruchtbarsten Jahren, die ihm neben der schönen Musik zu Kompositionen noch viele Lieder, darunter die Müllerlieder, ferner Chorgesänge, Streichmusiken, Messen, das Stadtater mater usw. begehrt. Ein Kopfleiden mit zunehmender Schwäche „meine Gesundheit will nie mehr werden“ beschleunigte seinen Tod — 19. November 1828. Er war noch nicht 31 Jahre alt geworden. „Arm, wie er auf die Welt gekommen, verließ er sie“ schreibt Kupelwieser. Der Dichter Grillparzer widmete ihm die schönen Worte: „der Tod begrub hier einen reichen Geist, aber noch schönere Hoffnungen.“

Kunst und Wissenschaft

Die Heidelberger Festspiele 1927. Der Verein Heidelberger Festspiele beschloß, im Jahre 1927 die Heidelberger Festspiele unter der künstlerischen Leitung Gustav Hartung's von Ende Juli bis Mitte August zu veranstalten. Spielstätte der Festspiele sollen vornehmlich wieder Hof und Bandhaus des alten Schlosses sein. Für den Schloßhof werden als Nachvorstellungen die „Käuber“ von Schiller einstudiert; außerdem wird der „Sommerabend“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Für den Bandhaussaal, der nach den Erfahrungen des letzten Jahres die vornehmliche musikalische Verbesse- rung erfahren wird, sind Inszenierungen von Kleist und Büchners „Liedern“, deren stilistische Eigenart sich besonders in diesen Jahren einfügt. Außerdem sind Verhandlungen über eine Uraufführung, die noch nicht abgeschlossen sind. Wie weiter mitteilt wurde, wird sich der Verein Heidelberger Festspiele an der Deutschen Theaterausstellung in Mandelbarn 1927 beteiligen, und für Erlangung eines künstlerischen Platases für die Festspiele ein Preisausschreiben unter der deutschen Künstlergesellschaft veranstalten.

Badisches Landestheater Karlsruhe. Intendant Dr. Hans Waa hat das neue Drama „Thomas Pain“ von Hans Jolbt zur Aufführung für Monat März erworben.

Literatur

J. J. Die neueste Nummer der „J. J.“ zeigt ein neues Großkonzept im Bilde, das die Leistungsfähigkeit des deutschen Industriebaus glänzend illustriert. — In die aktuellsten Erziehungsprobleme lenkt der Beitrag „Bei den Schamerischen über den Artikel „Morgens im Variet.“ — Eine Beipredung der großen China-Expedition des Berliner Geographen Prof. Dr. Wegener wird weit Kreise interessieren. Die bemerkenswerte Leistung Wegeners hat ihren wissenschaftlichen und gleichzeitig populären Niederschlag in seinem großen Werk „Im innersten China“ gefunden. — Auch sonst zeichnet sich anstehende und alte Lektüre bei glänzendem und vielseitigem Bildmaterial das schöne Kupferdruckblatt aus, (Verlag Ringier und Co., G. m. b. H., Stuttgart, Preis 20 Pf.).

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Gesellschaft: Berlin W. 35, Wolsdamer Straße 121) haben heute das 1. Heft ihres 33. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Der Weg aus der Krise, von Karl Senger, ehem. vrenn. Staatsminister. — Sozialdemokratie und Sozialfrage nach der Revolution, von Prof. Max Schipfel. — Konsumtionspolitik, von Julius Kautski. — Englische Außenpolitik für Europa, von Dr. Ludwig Quenel. — Mitglied des Reichstags. — Was ist Sozialismus, von Paul Kampffmeyer. — Vom Schlichtungsstellen, von Prof. Wiffel, ehem. Reichswirtschaftsminister. — Das Bauerntum im Programm der Sozialrevolutionären Partei Rußlands, von Viktor Tikhonow, ehem. russischer Landwirtschaftsminister. — Mea culpa, von Hilgardi Viehhaber. — Der Friede auf dem Balkan, von David Ludwig. — Die sozialpolitische Lage, von Dr. Ludwig Preller. — Das Wirtschaftssystem des Prof. Spaun, von Dr. Walter Bahl. — Der Weltfrieden, von Dr. Reinhard Weber. — Hauswirtschaft und Hausangehörige, von Dr. Maria Corhen. — Indulatorische und Quantenmechanik, von Anna Lemann. — Amerikabücher, von Dr. Max Spömann. — Über die mathematische Geschichtslehre, von Dr. Walter Koch. — Zeit- artikel der deutschen Juris, von Dr. Karl Steinhoff. — Die gemäße Bücher, von Dr. Max Spömann. — Deutschland und die Kolonialpolitik, von Hermann Franold. — Neue Arbeits- tur, von Ludwig Silberseimer. — Die Toten: Aufrufe Gerhart Her. Georg Friedrich Knapp, Albert Kohn, Rainer Maria Rilke; und anderes mehr. — Der Preis des Heftes beträgt 75 Pf. Der eines Vierteljahrsabonnements 2,50 M. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verlaa tollentfrei zur Verfügung.

Rundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Auf Veranlassung des badischen Staatspräsidenten Dr. K. v. Helldorf versammelten sich gestern Sonntag, 30. Jan., im kleinen Festsaal Vertreter der badischen Universitäten, hohe Verwaltungsbeamte, Vertreter von Handel und Industrie, der Arbeiterchaft, Reichs- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der badischen Regierung, sowie der Reichsregierung, der Stadverwaltung um zu einer Rundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Der Präsident der Notgemeinschaft, Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Dittus eröffnete die Veranstaltung und wies darauf hin, wie die Notgemeinschaft die Förderung der deutschen Wissenschaft und ihres Nachwuchses übernommen habe.

Darauf begrüßte der Rektor der hiesigen Technischen Hochschule, Prof. v. Hoff, die Versammlung und wies auf die große Bedeutung der Notgemeinschaft und deren segensreiche Tätigkeit hin. Seine Mitteilung, daß alle Abteilungen der hiesigen Hochschule einstimmig den Präsidenten Dr. Schmidt-Dittus als Dankesbezeugung für dessen hervorragenden Verdienste um die Notgemeinschaft zum Ehrenbürger der Hochschule ernannt haben, wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Drei hervorragende Wissenschaftler hielten sodann Vorträge aus ihren besonderen wissenschaftlichen Gebieten. Die Vorträge fanden großes Interesse und allgemeines Beifall.

„Fortritte der Chirurgie, insbesondere operative Behandlung der Lungentuberkulose“

Der Referent weist auf die Entwicklung der Chirurgie in großen Zügen hin. Unter den Fortschritten sind besonders die Brustchirurgie hervorzuheben. Die Möglichkeit, acute und chronische eitrige Entzündungen der Lunge operativ erfolgreich zu behandeln ist ein großer Gewinn. Von ganz besonderer allgemeiner Bedeutung sind die Fortschritte auf dem Gebiete der operativen Behandlung der Lungentuberkulose. Die Grundfrage aller chirurgischen Eingriffe bei der Tuberkulose ist die künstliche Erzeugung von Schrumpfungsvorgängen. Das kann in sehr verschiedener Weise geschehen. Durch Einblasung von Luft in den Pleuraraum (Pneumothorax), durch Einengung des ganzen Brustkorbes durch Klammern der Rippen, durch Einfügen von Fremdkörpern, die die Lunge zusammenpressen (Blonden) und durch künstliche Lähmung des Zwerchfellmuskels. Im einzelnen werden diese verschiedenen Methoden besprochen und ihre Wirksamkeit auseinandergesetzt. Es gelint auf diese Weise, etwa 35 bis 40 Proz. schwerer und schwerkranker mit einseitiger Tuberkulose zur Heilung zu bringen. 30 bis 40 Prozent werden weiter erheblich gebessert und der Arbeit zurückgegeben. Die Erfolge sind für eine große Zahl von operierten Kranken, allein von Sauerbruch fast 1000. Der Redner stellte die Tragweite dieser Behandlungsmethode dar und empfiehlt warm die an einem Herrn und einer Dame zum Teil demonstrierte. Zum Schluß besprach Redner die neue Behandlungsmethode der amputierten Arme, indem die Muskeln des Gliedarmes mittels Anbringung einer besonderen Prothese (Sauerbruchsche Prothese) zur Nützlichkeits bei der Bedienung des künstlichen Armes und der Finger herangezogen werden.

Ueber Reiseindrücke aus Amerika und die deutsche Wissenschaft

referierte der Professor der inneren Medizin in München Friedrich Müller. Er führte dabei aus: Die Entwicklung, die die amerikanische Medizin in den letzten zwei Jahrzehnten erfahren hat, ist ganz bedeutend und die amerikanischen wissenschaftlichen Forscher und ihre Institute stehen gegenwärtig mit in der vordersten Reihe. Die medizinischen Fakultäten der Universitäten Nordamerikas sind durch großartige Stiftungen in den Stand gesetzt, neben ihrer Lehrstätigkeit auch die wissenschaftliche Forschung großzügig zu betreiben. Auf Grund der Forschungen des Rockefeller Instituts und der von ihm ausgeländeten Expeditionen ist der Erreger des Gelbfiebers und der Uebertragungsmodus dieser gefährlichen Krankheit festgestellt worden, die in Mittel- und Südamerika die Säfen verheert hatte. Das Gebiet von Panama, einst eine fürchterliche Brutstätte der Malaria ist so gut wie leuchtend geworden; aber auch der Kampf gegen die Diphtherie, gegen den Scharlach, gegen die Kinderlähmung sowie die Lungenentzündung sind auf Grund exakter Forschung in erfolgreiche Bahnen gelenkt. Die ärztliche Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die Heilung der Krankheiten, sondern sie hat die Verrückung und namentlich die Bekämpfung der großen Seuchen in den Vordergrund gestellt. Der Arzt wird zum Krankheitsverhüter ausgebildet. Die Behandlung des Volkes ist in den Vordergrund gerückt und sowohl in der Schule als auch in der Presse werden von fachkundiger Seite nützliche Winke zur Krankheitsbekämpfung herausgegeben. Die wissenschaftlichen Forschungen sind auch in fruchtbarer Weise auf die Tierseuchen ausgedehnt und auch auf die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge, die früher weite Strecken fruchtbarer Landes verödet hatten. Wir haben einen Nachwuchs von jungen Leuten, die sich mit ganzer Seele der Forschung hingeben, ohne nach finanziellen Erfolgen zu fragen; es fehlen ihnen nur die Mittel, ihre Arbeiten ins Werk zu setzen. Der Redner schloß die deutsche Sozialversicherung, eine Einrichtung, die in Amerika vollausgeprägt ist, als ein Beispiel an, auf sich selbst angewiesen, er müsse sparen. (Daß

der amerikanische Arbeiter mit seinem Reallohn bedeutend besser dastehet, wie der deutsche, darf bei Erörterung dieser Frage auch nicht vergessen werden. D. Red.) Amerika ist stolz darauf, keinen Sozialismus zu haben. (Daß in Amerika der sozialistische Gedanke tatsächlich marschiert, scheint der Herr Professor nicht wahrgenommen zu haben. D. Red.)

Staat und Wissenschaft

Dieses Thema behandelte Geheimrat Haber. Er rühmte das segensreiche Wirken der deutschen Bundesstaaten, besonders Badens, für die Wissenschaft und die politische Reife des Südens im Gegensatz zum Norden Deutschlands. Der Redner hat dabei etwas über das Ziel hinausgeschossen. Die Wissenschaft habe sich vor dem Kriege neben dem Meer und der Wirtschaft auf einem der drei Grundpfeiler unserer Weltentwicklung entwickelt. Redner meint, daß die politische Stärke des Reiches uns ein respektvolles Miteinander im Auslande verschafft habe. Er betont sodann, daß wenn heute Meer und Wirtschaft schwer getroffen sind, so sei der kulturelle Fortschritt, der unbeschädigt blieb, vielleicht noch bedeutsamer als früher. Trotz dieser Bilanz sei aber die Wissenschaftspflege aufbesserungsbedürftig, denn es handelte sich jetzt darum, Brot zu finden für die zehn Millionen Menschen, die innerhalb der deutschen Grenzen mehr leben, als bei der bisherigen Organisation Brot finden können. Deutschland habe nichts als die Menschen und ihre Ausbildung mit diesem Brot und müße es auch diese Aufgabe lösen, auch ohne die reichen Hilfsmittel anderer Länder. Es komme darauf an, die geistige Atmosphäre der jungen Forscher auszuweiten und alle für Forschungsarbeit in Betracht kommenden Menschen für diese Aufschubarbeit zu gewinnen. Die Stiftungen, die ehemals für die Ausbildung junger Forscher zur Verfügung standen, seien entwertet. Auch die bundesstaatliche Eigenkraft sei zu eng begrenzt für die Aufgaben dieser Wissenschaftspflege, nur das Reich könne helfen. Und nachdem das Reich in diesen Jahren höchster Not auch die kulturellen Aufgaben in Angriff genommen habe, da kein anderer Helfer vorhanden war, so dürfe das Reich den bestehenden Fiskus nicht aufgeben, den es sich namentlich in der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in diesen Notjahren geschaffen habe, zumal da die Gliedstaaten als Träger der Wissenschaftspflege durch die Beteiligung des Reiches nicht gefährdet seien. Schulwesen und alle Vorbildung blieben immer Domäne der Gliedstaaten, Reich und Länder zusammen, sollten unter Beteiligung der Wissenschaft den wissenschaftlichen Grundpfeiler des Lebens unserer Nation und unserer Weltkultur stärken.

Nachdem der Beifall sich geleert hatte, dankte Präsident Dr. Schmidt-Dittus dem Redner, der badischen Regierung und der Stadt und gab seiner Freude Ausdruck über die ihm zuteil gewordene Ehrung. Damit hatte die Rundgebung ihr Ende erreicht.

Hauptausführung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Der Hauptausführer der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Dittus und Teilnahme des badischen Kultusministers Leers und von Vertretern des Reiches und der Länder am 29. ds. Mts. in der Technischen Hochschule in Karlsruhe tagte, erkannte die bisher geleistete Arbeit für den Wiederaufbau der deutschen Wissenschaft und namentlich die Förderung ihrer Arbeit. Im einzelnen forderten Vertreter der Wissenschaft und der Bibliotheken Weiterarbeit in der Ergänzung dieser Arbeit der Wissenschaft, namentlich auf dem Gebiet der Auslandsliteratur. Auf dem Gebiete des Vortrages wurde ohne Hilfe der Notgemeinschaft etwa 300 fremde wissenschaftliche Zeitschriften eingehen. Eine besondere Entschiedenheit über die Verbreitung des deutschen Buches wurde angenommen: „Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung und der Länder auf die bedauerliche Erscheinung, daß die Verbreitung des deutschen wissenschaftlichen Buches im Ausland zu Ungunsten der deutschen wissenschaftlichen Weltstellung seit Jahren zurückgegangen ist. Sie bittet darum die Reichsregierung im Benehmen mit den Ländern, Maßnahmen zu ergreifen, dem deutschen wissenschaftlichen Buch eine stärkere Auslandsverbreitung zu sichern.“

Die Frage der Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses und eine Erweiterung der Tätigkeit der Notgemeinschaft auf diesem Gebiet wird im Einverständnis mit den Vertretern der Bundesstaaten in Aussicht genommen. Gleich lebhaftes Interesse wurde der härteren Pflege der wissenschaftlichen Kenntnisse des Auslandes zugewendet. — Berichte über die deutsche Atlantische Expedition des „Meteor“, die erste wirklich einwache Untersuchung eines Ozeans, die von Notgemeinschaft und Marineleitung gemeinsam organisiert wurde, folgten. Die ersten Ergebnisse lauten auch vor auf dem Gebiete der großen Forschungsaufgaben, für deren Inangriffnahme der Notgemeinschaft vom Reich drei Millionen Mark gewährt wurden. Im Bereich der nationalen Wissenschaft, der Volksgesundheit und des Volkswohles hat die Notgemeinschaft die deutsche Forschung über die Landesgrenzen hinaus zusammengefaßt, namentlich in der Metallforschung, Strahlenforschung, Schädlingsbekämpfung, Pflanzenernährung und der Medizin, damit die wichtigsten Gebiete des Aufbaues unipannend.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: „Die Zauberflöte“. Von 7.30—10.30 Uhr.
- Bad. Lichtspiele (Konzertsaal): „Unter Affen und Palmen“, „Rajmim und Dinaia“, Tierfilm.
- Colosseum: Abends 8 Uhr: Töne der Erotik und Ekstase.
- Reichens-Lichtspiele: „Der Hur“.
- Palast-Lichtspiele: „Die geschiedene Frau“. Bobbi und der Fruchtherrschel. Ufa-Wochenschau.
- Welfino: „Drei christliche Banditen“, „Farmer wider Willen“.
- Allant-Lichtspiele: „Dr. Mabuse, der Spieler. 1000 Schritte Charleton“.
- Kammer-Lichtspiele: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, „Emilia-Wochenschau“.

Todesfälle. Philipp Bollhardt, Rechnungsrat a. D., Witwer, alt 84 Jahre, Rosine Sieger, alt 83 Jahre, Ehefrau von Ludwig Sieger, Schreinermeister, Hans, alt 5 Monate 13 Tage, Vater Emil Gieselmann, Kaufmann, Bruno Rohmann, Rechtsanw., Chemann, alt 76 Jahre, Jakob Nagel, Fabrikant, Chemann, alt 66 Jahre, Luise Trautwein, alt 44 Jahre, Ehefrau von Friedrich Trautwein, Schriftföher, Maria Deimling, alt 22 Jahre, Dentmädchen, Marie Gramsch, alt 63 Jahre, Ehefrau von Christian Gramsch, Kassendiner, Lina Birks, alt 23 Jahre, ohne Beruf, Ieda, Karoline Schübler, alt 74 Jahre, Witwe von Jakob Schübler, Weinbändler.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 31. Januar.

Geschichtskalender

Montag, 31. Jan. 1850 Preussische Verfassung verkündet. — 1866 Kaiser Friedrich Rüdert. — 1893 Zukunftsstaatsdebatte im Reichstag. — 1911 Kaiser Paul Einger. — 1922 Rathenau wird Außenminister. — 1926 Räumung der 1. Festungszone. — 1926 Auerordenlicher belgischer Gewerkschaftsleiter in Brüssel (ausl. Arbeiterfrage).

Der Ertrag beschädigter Banknoten

Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß für arbeitslose, teilweise verdrängte oder sonstige beschädigte Reichstassenscheine zu 5, 20 und 50 M. von den Staatskassen Ertrag geleistet werde, wenn nur noch die Nummer des Scheines auf den Stücken vorhanden sei. Das ist ein Irrtum. Nach den Bestimmungen, die die Reichsschuldenverwaltung jüngst anlässlich eines bestimmten Falles über die staatliche Ertragsleistung für beschädigte und für den Verkehr unbrauchbar gemordene Reichstassenscheine und Banknoten aufgestellt hat, wird nur Ertrag geleistet, wenn das vorgelegte Stück zu einem Reichstassenschein gehört und mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, d. h. der Ertrag wird nicht dem Besitzer der auf einem Stück etwa noch erhaltenen Nummer, sondern dem Vorzeiger der früheren Hälfte des beschädigten Stückes geleistet. Die Staatskassen sind anzuweisen, beschädigte oder unbrauchbar gemordene (einschließlich der geleisteten und beschlagnahmten) Reichstassenscheine nur dann in Zahlung zu nehmen, wenn ihre Unbrauchbarkeit zweifelsfrei ist. Ist sie zweifelsfrei oder der Ertrag der Stücke der Reichsschuldenverwaltung überlassen, so haben die Vorzeiger solcher Scheine sich mit dem Antrag auf Ertrag an die Reichsschuldenverwaltung zu wenden. Für beschädigte Banknoten von 100 oder 1000 M. wird gleichfalls nur dann Ertrag geleistet, wenn der Inhaber entweder einen Teil der Note vorzeigt, der größer als die Hälfte ist, oder nachweist, daß der Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen kleineren Teil vorzeigt, vernichtet ist.

Grippeerkrankung der Volksschulkinder

Die Zahl der in der Schule beschuldeten Volksschüler ist seit der letzten Berichterstattung von 4 Proz. auf 12,3 Proz. zurückgegangen. Sie ist immer noch gleichmäßig über allen Schulen ausgebreitet und hat ihren milden Charakter behalten.

Eine interessante Versammlung

wird die morgen Dienstag abend einberufene öffentliche Sponsorenversammlung im „Friedrichshof“ werden, in welcher Reichstagsabgeord. Schreier, Bielefeld über „Die kulturelle Bedeutung des Arbeiterportes“ sprechen wird. Bei dem Sportler herrscht großes Interesse an dieser Versammlung, so läßt a. B. die Athletengesellschaft ihre Lebungsstunden ausfallen, damit sich alle Mitglieder an der Versammlung beteiligen können.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose

Eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart ist die Bekämpfung der Tuberkulose. Schreiber dieser Zeilen möchte darauf hinweisen, daß hier in Karlsruhe in Vergleich zu anderen Städten, viel zu wenig für die Tuberkulose-Erkrankten getan wird, obwohl deren Zahl keine geringe ist. Ich denke dabei in erster Linie an eine Siedelung mit Wohnhallen, wie sie in Berlin und auch in kleineren Städten bereits besteht. An geeigneten Plätzen mangelt es hier nicht. Ob nun an Gertrudenberg oder in der Nähe der Müppurrer Rennwiese oder am Rande des Scheibenberg Waldes, immer müßte man beabsichtigen, die Wohnhallen außerhalb des Waldes zu stellen, da in den Waldern die Schmalenlage hindert. Es dauert es Wochen, ja Monate vom Zeitpunkt der Krankheitsfeststellung an bis zur Einberufung in eine Heilstätte und gerade während dieser Zeit würde die Vorbereitung für den Siedelung ein Vorwärtsschreiten der Krankheit aufhalten. Ebenfalls hätte die außerhalb verbrachte Kur einen viel weitgehenderen Nutzen, wenn sich eine Nachkur in der Siedelung anschließen würde, statt die Kranken sofort ihre Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Endlich denke ich an diejenigen, besonders Mütter, die sich nur schwer zu einer auswärtigen Kur entschließen, hier aber Gelegenheit bätten, indem sie von morgens bis abends ihre Diebstahls abholieren könnten und somit ihrer Familie nicht ganz einseitig wären. Die Erstellung einer solchen Siedelung verursacht nicht zu große Kosten, wenn die maßgebenden Behörden und die Einwohnerchaft durch traktative Unterstützung daran mitwirken. Nur dann besteht die Möglichkeit, den Verarmten der Armen zu helfen, den unheimlichen Tuberkulosen.

(.) Ein neues Studentenheim. Der Karlsruher Studententendenz beabsichtigt im Einvernehmen mit Rektor und Senat der Technischen Hochschule, ein Studentenhaus zu erbauen. Zweck des Studentenhauses ist zunächst die ausreichende Unterbringung der gesamten sozialen Hilfsbedürftigen, weiter soll das Studentenhaus den Studierenden, die nicht die Mittel haben, sich wohnliche Räume zu mieten, Tagesaufenthaltsräume für Arbeitszwecke und geistliche Unterhaltung dienen und schließlich soll es für die Gesamtstudentenschaft ein Mittelpunkt geistlicher Erholung und Anregung durch Vorträge, Diskussionen und Darbietungen musikalischer Art bilden.

(.) Ständige Ausstellung des Bad. Landesgewerbeamts. Nach Durchführung einer größeren Anzahl von Eröffnungen und Erneuerungen macht das Landesgewerbeamt seine ständige Ausstellung der Technologischen Sammlungen und Technischen Neuerungen dem allgemeinen Besuch wieder zugänglich. Die Technologischen Sammlungen umfassen die fünf Abteilungen: Reproduktionstechnik, Holztechnik, Elektrotechnik, Metalltechnik und Betriebstechnik. Die Technischen Neuerungen machen mit Maschinen und Apparaten der verschiedensten Gattungen bekannt, die zur Verbesserung der Arbeitsmethoden dienen und ein rationelles Arbeiten ermöglichen sollen. Die Ausstellung bietet gute Gelegenheit zur Belehrung und kann vor allem den Handwerfern und Schülern zum Besuch empfohlen werden. Der Eintritt ist frei. Geöffnet mittags 10—12, 3—5 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr. Montag mittags geschlossen.

Alexander Wolff, seit dem Tode von Joseph Reins der bedeutendste und berühmteste Schauspieler nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Erde, ist auch als Resitator unerreicht. Der besaubernde weiche Klang seines Organes hat ihm die Bezeichnung „der Caruso unter den Sprechkünstlern“ eingetragen. Wolffs Vortragsabende, die ihn schon in die meisten Großstädte der Erde führten, gehen daher überall als das künftige Ereignis. Auch in Karlsruhe, wo Wolff am kommenden Donnerstag zum ersten Male als Resitator im Konzerthaus auftreten wird, dürfte ihm ein volles Haus beschieden sein; denn die Konzertdirektion Kurt Reulebottel teilt uns mit, daß der Vorverkauf äußerst reger ist.

Dreiklassen der Redaktion

B. A. R. 1. Gebäudesteuerer braucht erst bei einem Steuerwert von 4500 M. bezahlt werden. Anders verhält es sich mit der sogenannten Grundsteuer, die auch für Sie in Betracht kommt. Liegt vielleicht bei Ihnen eine Vermehrung dieser beiden Steuern vor? Sollten Sie zur Gebäudesteuererhöhung herangezogen werden, so müssen Sie eben bei der Steuerbehörde reklamieren und die Zahlung verweigern. 2. Nach unserer Erkundigung bei der Betriebskrankenkasse ist das Ihnen gewährte Krankengeld nach den Satzungen richtig. Wenn Sie sich noch im Arbeitsverhältnis befinden würden, hätten Sie Anspruch auf das höhere Krankengeld, aber es erhalten Sie nur 50 Prozent des Grundlohnes von 5 M., also die satzungsgemäße Pflichtleistung. Es ist dies natürlich eine Ungerechtigkeit, die aber nun einmal in den Satzungen festgelegt ist.

U. Sch. Neubauten, die seit 1924 errichtet worden sind, ob mit oder ohne Staats- oder Gemeindezuschuß, sind, wenn der bewohnbare Raum nicht mehr wie 150 Quadratmeter beträgt, auf 10 Jahre von aller Grundsteuer befreit.

Nr. 1000 S. Ein Maria-Theresia-Taler hat, wenn er gut erhalten ist, einen Wert von 4 bis 5 M.

Reisegelegenheit nach Genua mit Frachtdampfern des Norddeutschen Lloyd. Die im Schiffsdienst des Norddeutschen Lloyd fahrenden Frachtdampfer mit Passagiereinrichtung bieten einer beschränkten Zahl von Reisenden eine günstige und billige Reisegelegenheit nach Genua. Die Reise kann entweder von Hamburg oder von Rotterdam aus angetreten werden.

Zweites Kammerkonzert des Bad. Konservatoriums für Musik. Aus der Fülle der zeitgenössischen Blütenliteratur greift das am Samstag, 5. Februar, im Bürkertsaal des Rathauses von Lehrträgern des Bad. Konservatoriums veranstaltete Konzert zwei ungemein denkbare Werke heraus, nämlich die Sonatine für Klavier und Violine von Philipp Sarnach sowie die wundervolle Kammermusik für Violine, Bratsche und Klavier des Freiburger Komponisten Julius Weismann. In ähnlicher Weise wie die Violine erobert sich auch die Bratsche mehr und mehr einen Platz im Konzertsaal. Der in Karlsruhe lebende und am Bad. Konservatorium als Lehrer der Klavierausbildung wirkende Josef Schelb hat eine Bratschenkomposition geschaffen, die an diesem Abend zur Aufführung kommen wird. Diese an technischen Schwierigkeiten reiche Komposition führt von lebendigen Einfällen und charakteristisch bewegten Absätzen, die sich im letzten Satz zu einer machtvollen Frage türmen. Herr Schelb wird selbst den Klavierteil seines Wertes übernehmen, desgleichen auch in den übrigen auf dem Programm dieses Konzertes stehenden Werken, die sämtlich im Karlsruhe zum ersten Male zur Aufführung gelangen. Dem zur Seite stehen die Herren Kammermusiker Karl Spittel (Violine) und Georg Valentin Kanner (Bratsche), die sich durch ihre bisherige Tätigkeit innerhalb des Musiklebens unserer Stadt einen bedeutenden Namen erworben haben. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

Tot aufgefunden. In ihrer in der Kellenstraße gelegenen Wohnung wurde am vergangenen Samstag vormittag eine 70 Jahre alte alleinstehende Witwe, neben ihrem Bett, auf dem Boden liegend, tot aufgefunden. Sie hatte einen Herzschlag erlitten.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 1. Febr.: Vorherrschende westliche Winde. Regen. Wasserstand des Rheins Waldshut 183, Gef. 1, Schutterlinde 62, Gef. 3, Rehl 180, Gef. 10, Raxau 361, Gef. 4, Rannheim 237, Gef. 5 Zentimeter.

Gemeindepollistik Die Rechte der Stadtverordneten

In Erwartung der jüngsten Stadtverordnetenwahlen haben die Rechtsparteien in Karlsruhe die Frage der Aufwertung der städtischen Anleihen und der Sparausgaben zur Aufzuchtfrage gemacht. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten reagierten hierauf mit der einseitigen Antwort, indem sie eine Aufwertung dieser Anleihen und Sparausgaben mit 25 Prozent beantragten. Das war natürlich der bürgerlichen Mehrheit der Forchheimer Stadtverwaltung sehr unangenehm. Der Oberbürgermeister hat namens des Stadtrats mitgeteilt, der von den sozialdemokratischen Stadtverordneten an den Stadtrat gestellte Antrag auf Aufwertung der städtischen Anleihen in genannter Höhe, kann nicht behandelt werden, weil die sachdienlichsten Unterlagen fehlen. Mit diesem Bescheid gab sich die sozialdemokratische Ratfraktion nicht zufrieden und sie beantragte gemäß § 64 Absatz 2 der Gemeindeordnung eine Ausprägung und Meinungsäußerung hierüber im Bürgerausschuss. Der Stadtrat lehnte es ab, hierauf einzugehen. Über den Gegenstand habe er noch nicht Bescheid gefasst. Der Landeskommissar in Karlsruhe, welcher als Aufsichtsrat im Besondere des Gegenstandes war, trat der Auffassung des Stadtrats Forchheim bei und wies die Beschwerte zurück. Diese Entscheidung wurde durch das Ministerium des Innern mit Entschiedenheit vom 5. Januar 1927 aufgehoben. Der Beschwerte wurde mitgeteilt, weil die Auslegung, die in dem Wortlaut des § 64 Absatz 2 der G.-O. in der angeführten Entscheidung des Landeskommissars gegeben wurde, mit der Entscheidung des Reichsgerichts nicht vereinbar ist.

Nach den Bemerkungen der Begründung zum Entwurf der Badischen Gemeindeordnung (Landtagsdrucksache Nr. 88 1920, S. 63, Seite 97), wird die genannte Vorschrift die Bestimmungen der §§ 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Unterrombach. Aus dem Gemeinderat. Vorherichtlich der Zustimmung der Bürgerausschussversammlung wurde der Antrag des Anwesens der Eheleute Dreher am Friedhof beschlossen zwecks späterer Erstellung einer Leichenhalle. — Der Vorschlag wurde endgültig aufgestellt und der Anlagensatz einschließlich Kreissteuer auf 84 Tfl. festgesetzt. — Angenommen wurde ein Antrag der Zentrumsfraktion, weitere 50 000 M für Wegregulierung und Straßenbau auf Amortisation aufzunehmen. — Das Gesuch mehrerer Gemeindeglieder auf Belassung der ohne Genehmigung ausgeführten Weidmachersbeiliste wurde abgelehnt. — Ein Antrag der Sozialdem. Fraktion, statt einen neuen Gemeinderat zu bestellen, das Grundbuchamt neu zu besetzen und dann alle Verwaltungsbeamten einschließlich des Bürgermeisters mit 7 Stunden zu veräußern, wurde mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums wurden dem Forstwart 25 M überreicht.

Aus dem Gemeinderat Oberkirch. Nachdem Baupläne für Erstellung von Wohnungen für Finanzbeamte angefordert worden und sonstige Bauleistungen vorhanden sind, beschließt der Gemeinderat, den für die erworbenen Kraußschen Gärten als Baugelände freizugeben und denselben vorläufig in Baupläne einzuteilen. Der vom Bezirksrat genehmigte Ortsbauplan steht in der südöstlichen Ecke des Grundstücks einen freien Platz vor, der in dieser Gegend unbedingt nötig erscheint; außerdem ist entlang des Gemeindeflanses eine breite Straße vorgesehen. Es soll beim Bezirksrat beim Antrag auf Änderung des Ortsbauplans für dieses Gebiet zwecks Schaffung schöner Baupläne gestellt werden. — Der Bitte des Herrn Profursten Titus Maier, ihm den Bauplatz im Kraußschen Garten Ecke Appenweierstraße und Gewerbestraße zu überlassen, wird entsprochen. Der Kaufpreis wird auf 450 M je Quadratmeter (Selbstkosten) festgesetzt; sonst gelten die üblichen, vom Bürgerausschuss genehmigten allgemeinen Verkaufsbedingungen. Der Bürgerausschuss ist hierüber noch zu hören. — Für Zoll- und Steuerbeamte sollen vier in alternativer Zeit 4 Pflanzhäuser und 4 Dreizimmerwohnungen errichtet werden. Die im Auftrage des Landesfinanzamtes hierüber mit einem Vertreter der Deutschen Bau- und Bodenbank gepflogenen Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Wohnungen in zwei Doppelwohnhäusern durch die Baugenossenschaft hier erstellt werden. Die Baugenossenschaft erhält folgende Darlehen: 1. Deutsche Wohnstätten-Gesellschaft um 28 000 M zu einem zunächst sehr verbilligten, nachher zu bestimmenden Zins- und Tilgungssatz. 2. Darlehen der Stadtgemeinde hier mit ungefähr 20 000 M (für eine Wohnung je mit 2500 M) zu 5 Prozent Zins und 1 Prozent Tilgung. Das Baugelände soll von der Stadt im Wege des Erbbaurechts im Kraußschen Garten überlassen werden. Der Bodenwert wird mit 7-8 M je Quadratmeter (baurisches Gelände) und als Pachtzins 2 Proz. des Grundstückswertes angenommen. Die Baugenossenschaft wird Eigentümerin der Wohnungen und hat somit alle Geschäfte zu erledigen. Der Gemeinderat ist mit diesen Bedingungen einverstanden und bezieht sich, daß das Baugesuch dadurch eine weitere Belebung erfährt. Der Bürgerausschuss ist um Zustimmung zu ersuchen. — Die von einer Kommission bearbeiteten Grundpläne über die Gewährung von gemeindlichen Baudarlehen und Zinszuschüssen werden genehmigt; es wird beschlossen, die Grundpläne dem Bürgerausschuss zur Genehmigung vorzulegen. Nach diesen Grundplänen sollen, um die private Bautätigkeit hier zu beleben, baulustige Oberkircher Einwohner, die entweder eine Wohnung haben und durch Erstellung eines Neubaus eine Wohnung für Vergütung durch das Wohnungsamt frei machen oder längere Zeit vom Wohnungsamt als wohnungsbehaftet hier erklärt sind, fähigkeits Baudarlehen zu verbilligtem Zinssatz erhalten. Der Gemeinderat schlägt dem Bürgerausschuss vor, für eine Wohnungseinheit ein von Fall zu Fall durch den Gemeinderat festzusetzendes Darlehen bis zu 50 Prozent des gesamten Bauaufwandes zu gewähren, sofern genügende Sicherheit dafür geboten ist. Dazu kommt noch das Darlehen vom Bezirkswohnungsverband. Ein Darlehen kann auch für Um-, Aus- oder Einbauten gewährt werden, wenn eine Wohnung dadurch gewonnen wird. Das Darlehen, das zunächst auf die Dauer von 10 Jahren gegeben wird, ist mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 1/2 Prozent jährlich zu tilgen. Für das Darlehen ist hypothekarische Sicherheit zu geben, innerhalb 80 Prozent des gesamten Bauaufwandes. Der Baubestand der Häuser für die mit Baudarlehen erbauten Wohnungen aus den vom Wohnungsamt bezeichneten Baulandern auszuwählen. Die hiesigen Geschäftsleute müssen in erster Linie berücksichtigt werden. Der Gemeinderat soll ermächtigt werden, das für Gewährung der verbilligten Darlehen nötige Geld zu bestmöglichen Bedingungen (zunächst höchstens 100 000 Mark) aufzunehmen. Der von der Stadt zu tragende Zinsunterschied ist auf laufender Wirtschaft zu decken. Zwecks Prüfung der einzelnen Gesuche durch den Gemeinderat sind die erforderlichen Unterlagen vorzulegen. Die Grundpläne finden für die Baugenossenschaft entsprechende Anwendung. Der Gemeinderat ist sich der Tragweite der gefassten Beschlüsse vollumfänglich bewusst, doch er ist auch davon überzeugt, daß der Wohnungsnot nur abgemildert werden kann, wenn gebaut wird und wenn private Bauleistungen unterstützt werden. Zunächst wird das Wohnungsamt geändert, dann wird das hiesige Bauhandwerkstensamt unterstützt und nicht zuletzt wird auch die Arbeitslosigkeit etwas abgemildert. — Von dem vom Ministerium herausgegebenen Ergänzungsbestimmungen für Wohnungsbaudarlehen 1927 (Darlehen vom Wohnungsverband) wird Kenntnis genommen. Hiernach ist nicht zu beanstanden, wenn entsprechend der letzten Fassung des § 36 des Grund- und Gemeindefestsetzungsgesetzes vom 14. Juli 1926 (Steuerfreiheit für 10 Jahre) Wohnungen bis zu 150 Quadratmeter als Kleinwohnungen angesehen werden. Der Zinssatz soll für die Baudarlehen vom Wohnungsverband auf mindestens 3 Prozent (für 1927 und 1928 noch 2 Prozent) und der Tilgungssatz auf mindestens 2 Prozent festgesetzt werden. — Einige Baugesuche werden besprochen und befristet an das Bezirksamt weitergeleitet. — Die Übertragung eines Waggon-Kohlen wird einer hiesigen Firma übertragen. — Für die Bürgerausschussmitglieder sind Geschäftsbedingungen für den Bürgerausschuss zu beschließen. — Einige beim Finanzamt eingereichte Gesuche um Ermäßigung der Einkommensteuer können mit Rücksicht auf die übrigen Steuerzahler nicht berücksichtigt werden.

Bereinsanzeiger
Bis zu 4 Seiten 10 Pf. u. mehr Seiten 20 Pf. u. mehr Seiten 30 Pf. u. mehr Seiten 40 Pf. u. mehr Seiten 50 Pf. u. mehr Seiten 60 Pf. u. mehr Seiten 70 Pf. u. mehr Seiten 80 Pf. u. mehr Seiten 90 Pf. u. mehr Seiten 100 Pf. u. mehr Seiten 110 Pf. u. mehr Seiten 120 Pf. u. mehr Seiten 130 Pf. u. mehr Seiten 140 Pf. u. mehr Seiten 150 Pf. u. mehr Seiten 160 Pf. u. mehr Seiten 170 Pf. u. mehr Seiten 180 Pf. u. mehr Seiten 190 Pf. u. mehr Seiten 200 Pf. u. mehr Seiten 210 Pf. u. mehr Seiten 220 Pf. u. mehr Seiten 230 Pf. u. mehr Seiten 240 Pf. u. mehr Seiten 250 Pf. u. mehr Seiten 260 Pf. u. mehr Seiten 270 Pf. u. mehr Seiten 280 Pf. u. mehr Seiten 290 Pf. u. mehr Seiten 300 Pf. u. mehr Seiten 310 Pf. u. mehr Seiten 320 Pf. u. mehr Seiten 330 Pf. u. mehr Seiten 340 Pf. u. mehr Seiten 350 Pf. u. mehr Seiten 360 Pf. u. mehr Seiten 370 Pf. u. mehr Seiten 380 Pf. u. mehr Seiten 390 Pf. u. mehr Seiten 400 Pf. u. mehr Seiten 410 Pf. u. mehr Seiten 420 Pf. u. mehr Seiten 430 Pf. u. mehr Seiten 440 Pf. u. mehr Seiten 450 Pf. u. mehr Seiten 460 Pf. u. mehr Seiten 470 Pf. u. mehr Seiten 480 Pf. u. mehr Seiten 490 Pf. u. mehr Seiten 500 Pf. u. mehr Seiten 510 Pf. u. mehr Seiten 520 Pf. u. mehr Seiten 530 Pf. u. mehr Seiten 540 Pf. u. mehr Seiten 550 Pf. u. mehr Seiten 560 Pf. u. mehr Seiten 570 Pf. u. mehr Seiten 580 Pf. u. mehr Seiten 590 Pf. u. mehr Seiten 600 Pf. u. mehr Seiten 610 Pf. u. mehr Seiten 620 Pf. u. mehr Seiten 630 Pf. u. mehr Seiten 640 Pf. u. mehr Seiten 650 Pf. u. mehr Seiten 660 Pf. u. mehr Seiten 670 Pf. u. mehr Seiten 680 Pf. u. mehr Seiten 690 Pf. u. mehr Seiten 700 Pf. u. mehr Seiten 710 Pf. u. mehr Seiten 720 Pf. u. mehr Seiten 730 Pf. u. mehr Seiten 740 Pf. u. mehr Seiten 750 Pf. u. mehr Seiten 760 Pf. u. mehr Seiten 770 Pf. u. mehr Seiten 780 Pf. u. mehr Seiten 790 Pf. u. mehr Seiten 800 Pf. u. mehr Seiten 810 Pf. u. mehr Seiten 820 Pf. u. mehr Seiten 830 Pf. u. mehr Seiten 840 Pf. u. mehr Seiten 850 Pf. u. mehr Seiten 860 Pf. u. mehr Seiten 870 Pf. u. mehr Seiten 880 Pf. u. mehr Seiten 890 Pf. u. mehr Seiten 900 Pf. u. mehr Seiten 910 Pf. u. mehr Seiten 920 Pf. u. mehr Seiten 930 Pf. u. mehr Seiten 940 Pf. u. mehr Seiten 950 Pf. u. mehr Seiten 960 Pf. u. mehr Seiten 970 Pf. u. mehr Seiten 980 Pf. u. mehr Seiten 990 Pf. u. mehr Seiten 1000 Pf. u. mehr Seiten 1010 Pf. u. mehr Seiten 1020 Pf. u. mehr Seiten 1030 Pf. u. mehr Seiten 1040 Pf. u. mehr Seiten 1050 Pf. u. mehr Seiten 1060 Pf. u. mehr Seiten 1070 Pf. u. mehr Seiten 1080 Pf. u. mehr Seiten 1090 Pf. u. mehr Seiten 1100 Pf. u. mehr Seiten 1110 Pf. u. mehr Seiten 1120 Pf. u. mehr Seiten 1130 Pf. u. mehr Seiten 1140 Pf. u. mehr Seiten 1150 Pf. u. mehr Seiten 1160 Pf. u. mehr Seiten 1170 Pf. u. mehr Seiten 1180 Pf. u. mehr Seiten 1190 Pf. u. mehr Seiten 1200 Pf. u. mehr Seiten 1210 Pf. u. mehr Seiten 1220 Pf. u. mehr Seiten 1230 Pf. u. mehr Seiten 1240 Pf. u. mehr Seiten 1250 Pf. u. mehr Seiten 1260 Pf. u. mehr Seiten 1270 Pf. u. mehr Seiten 1280 Pf. u. mehr Seiten 1290 Pf. u. mehr Seiten 1300 Pf. u. mehr Seiten 1310 Pf. u. mehr Seiten 1320 Pf. u. mehr Seiten 1330 Pf. u. mehr Seiten 1340 Pf. u. mehr Seiten 1350 Pf. u. mehr Seiten 1360 Pf. u. mehr Seiten 1370 Pf. u. mehr Seiten 1380 Pf. u. mehr Seiten 1390 Pf. u. mehr Seiten 1400 Pf. u. mehr Seiten 1410 Pf. u. mehr Seiten 1420 Pf. u. mehr Seiten 1430 Pf. u. mehr Seiten 1440 Pf. u. mehr Seiten 1450 Pf. u. mehr Seiten 1460 Pf. u. mehr Seiten 1470 Pf. u. mehr Seiten 1480 Pf. u. mehr Seiten 1490 Pf. u. mehr Seiten 1500 Pf. u. mehr Seiten 1510 Pf. u. mehr Seiten 1520 Pf. u. mehr Seiten 1530 Pf. u. mehr Seiten 1540 Pf. u. mehr Seiten 1550 Pf. u. mehr Seiten 1560 Pf. u. mehr Seiten 1570 Pf. u. mehr Seiten 1580 Pf. u. mehr Seiten 1590 Pf. u. mehr Seiten 1600 Pf. u. mehr Seiten 1610 Pf. u. mehr Seiten 1620 Pf. u. mehr Seiten 1630 Pf. u. mehr Seiten 1640 Pf. u. mehr Seiten 1650 Pf. u. mehr Seiten 1660 Pf. u. mehr Seiten 1670 Pf. u. mehr Seiten 1680 Pf. u. mehr Seiten 1690 Pf. u. mehr Seiten 1700 Pf. u. mehr Seiten 1710 Pf. u. mehr Seiten 1720 Pf. u. mehr Seiten 1730 Pf. u. mehr Seiten 1740 Pf. u. mehr Seiten 1750 Pf. u. mehr Seiten 1760 Pf. u. mehr Seiten 1770 Pf. u. mehr Seiten 1780 Pf. u. mehr Seiten 1790 Pf. u. mehr Seiten 1800 Pf. u. mehr Seiten 1810 Pf. u. mehr Seiten 1820 Pf. u. mehr Seiten 1830 Pf. u. mehr Seiten 1840 Pf. u. mehr Seiten 1850 Pf. u. mehr Seiten 1860 Pf. u. mehr Seiten 1870 Pf. u. mehr Seiten 1880 Pf. u. mehr Seiten 1890 Pf. u. mehr Seiten 1900 Pf. u. mehr Seiten 1910 Pf. u. mehr Seiten 1920 Pf. u. mehr Seiten 1930 Pf. u. mehr Seiten 1940 Pf. u. mehr Seiten 1950 Pf. u. mehr Seiten 1960 Pf. u. mehr Seiten 1970 Pf. u. mehr Seiten 1980 Pf. u. mehr Seiten 1990 Pf. u. mehr Seiten 2000 Pf. u. mehr Seiten 2010 Pf. u. mehr Seiten 2020 Pf. u. mehr Seiten 2030 Pf. u. mehr Seiten 2040 Pf. u. mehr Seiten 2050 Pf. u. mehr Seiten 2060 Pf. u. mehr Seiten 2070 Pf. u. mehr Seiten 2080 Pf. u. mehr Seiten 2090 Pf. u. mehr Seiten 2100 Pf. u. mehr Seiten 2110 Pf. u. mehr Seiten 2120 Pf. u. mehr Seiten 2130 Pf. u. mehr Seiten 2140 Pf. u. mehr Seiten 2150 Pf. u. mehr Seiten 2160 Pf. u. mehr Seiten 2170 Pf. u. mehr Seiten 2180 Pf. u. mehr Seiten 2190 Pf. u. mehr Seiten 2200 Pf. u. mehr Seiten 2210 Pf. u. mehr Seiten 2220 Pf. u. mehr Seiten 2230 Pf. u. mehr Seiten 2240 Pf. u. mehr Seiten 2250 Pf. u. mehr Seiten 2260 Pf. u. mehr Seiten 2270 Pf. u. mehr Seiten 2280 Pf. u. mehr Seiten 2290 Pf. u. mehr Seiten 2300 Pf. u. mehr Seiten 2310 Pf. u. mehr Seiten 2320 Pf. u. mehr Seiten 2330 Pf. u. mehr Seiten 2340 Pf. u. mehr Seiten 2350 Pf. u. mehr Seiten 2360 Pf. u. mehr Seiten 2370 Pf. u. mehr Seiten 2380 Pf. u. mehr Seiten 2390 Pf. u. mehr Seiten 2400 Pf. u. mehr Seiten 2410 Pf. u. mehr Seiten 2420 Pf. u. mehr Seiten 2430 Pf. u. mehr Seiten 2440 Pf. u. mehr Seiten 2450 Pf. u. mehr Seiten 2460 Pf. u. mehr Seiten 2470 Pf. u. mehr Seiten 2480 Pf. u. mehr Seiten 2490 Pf. u. mehr Seiten 2500 Pf. u. mehr Seiten 2510 Pf. u. mehr Seiten 2520 Pf. u. mehr Seiten 2530 Pf. u. mehr Seiten 2540 Pf. u. mehr Seiten 2550 Pf. u. mehr Seiten 2560 Pf. u. mehr Seiten 2570 Pf. u. mehr Seiten 2580 Pf. u. mehr Seiten 2590 Pf. u. mehr Seiten 2600 Pf. u. mehr Seiten 2610 Pf. u. mehr Seiten 2620 Pf. u. mehr Seiten 2630 Pf. u. mehr Seiten 2640 Pf. u. mehr Seiten 2650 Pf. u. mehr Seiten 2660 Pf. u. mehr Seiten 2670 Pf. u. mehr Seiten 2680 Pf. u. mehr Seiten 2690 Pf. u. mehr Seiten 2700 Pf. u. mehr Seiten 2710 Pf. u. mehr Seiten 2720 Pf. u. mehr Seiten 2730 Pf. u. mehr Seiten 2740 Pf. u. mehr Seiten 2750 Pf. u. mehr Seiten 2760 Pf. u. mehr Seiten 2770 Pf. u. mehr Seiten 2780 Pf. u. mehr Seiten 2790 Pf. u. mehr Seiten 2800 Pf. u. mehr Seiten 2810 Pf. u. mehr Seiten 2820 Pf. u. mehr Seiten 2830 Pf. u. mehr Seiten 2840 Pf. u. mehr Seiten 2850 Pf. u. mehr Seiten 2860 Pf. u. mehr Seiten 2870 Pf. u. mehr Seiten 2880 Pf. u. mehr Seiten 2890 Pf. u. mehr Seiten 2900 Pf. u. mehr Seiten 2910 Pf. u. mehr Seiten 2920 Pf. u. mehr Seiten 2930 Pf. u. mehr Seiten 2940 Pf. u. mehr Seiten 2950 Pf. u. mehr Seiten 2960 Pf. u. mehr Seiten 2970 Pf. u. mehr Seiten 2980 Pf. u. mehr Seiten 2990 Pf. u. mehr Seiten 3000 Pf. u. mehr Seiten 3010 Pf. u. mehr Seiten 3020 Pf. u. mehr Seiten 3030 Pf. u. mehr Seiten 3040 Pf. u. mehr Seiten 3050 Pf. u. mehr Seiten 3060 Pf. u. mehr Seiten 3070 Pf. u. mehr Seiten 3080 Pf. u. mehr Seiten 3090 Pf. u. mehr Seiten 3100 Pf. u. mehr Seiten 3110 Pf. u. mehr Seiten 3120 Pf. u. mehr Seiten 3130 Pf. u. mehr Seiten 3140 Pf. u. mehr Seiten 3150 Pf. u. mehr Seiten 3160 Pf. u. mehr Seiten 3170 Pf. u. mehr Seiten 3180 Pf. u. mehr Seiten 3190 Pf. u. mehr Seiten 3200 Pf. u. mehr Seiten 3210 Pf. u. mehr Seiten 3220 Pf. u. mehr Seiten 3230 Pf. u. mehr Seiten 3240 Pf. u. mehr Seiten 3250 Pf. u. mehr Seiten 3260 Pf. u. mehr Seiten 3270 Pf. u. mehr Seiten 3280 Pf. u. mehr Seiten 3290 Pf. u. mehr Seiten 3300 Pf. u. mehr Seiten 3310 Pf. u. mehr Seiten 3320 Pf. u. mehr Seiten 3330 Pf. u. mehr Seiten 3340 Pf. u. mehr Seiten 3350 Pf. u. mehr Seiten 3360 Pf. u. mehr Seiten 3370 Pf. u. mehr Seiten 3380 Pf. u. mehr Seiten 3390 Pf. u. mehr Seiten 3400 Pf. u. mehr Seiten 3410 Pf. u. mehr Seiten 3420 Pf. u. mehr Seiten 3430 Pf. u. mehr Seiten 3440 Pf. u. mehr Seiten 3450 Pf. u. mehr Seiten 3460 Pf. u. mehr Seiten 3470 Pf. u. mehr Seiten 3480 Pf. u. mehr Seiten 3490 Pf. u. mehr Seiten 3500 Pf. u. mehr Seiten 3510 Pf. u. mehr Seiten 3520 Pf. u. mehr Seiten 3530 Pf. u. mehr Seiten 3540 Pf. u. mehr Seiten 3550 Pf. u. mehr Seiten 3560 Pf. u. mehr Seiten 3570 Pf. u. mehr Seiten 3580 Pf. u. mehr Seiten 3590 Pf. u. mehr Seiten 3600 Pf. u. mehr Seiten 3610 Pf. u. mehr Seiten 3620 Pf. u. mehr Seiten 3630 Pf. u. mehr Seiten 3640 Pf. u. mehr Seiten 3650 Pf. u. mehr Seiten 3660 Pf. u. mehr Seiten 3670 Pf. u. mehr Seiten 3680 Pf. u. mehr Seiten 3690 Pf. u. mehr Seiten 3700 Pf. u. mehr Seiten 3710 Pf. u. mehr Seiten 3720 Pf. u. mehr Seiten 3730 Pf. u. mehr Seiten 3740 Pf. u. mehr Seiten 3750 Pf. u. mehr Seiten 3760 Pf. u. mehr Seiten 3770 Pf. u. mehr Seiten 3780 Pf. u. mehr Seiten 3790 Pf. u. mehr Seiten 3800 Pf. u. mehr Seiten 3810 Pf. u. mehr Seiten 3820 Pf. u. mehr Seiten 3830 Pf. u. mehr Seiten 3840 Pf. u. mehr Seiten 3850 Pf. u. mehr Seiten 3860 Pf. u. mehr Seiten 3870 Pf. u. mehr Seiten 3880 Pf. u. mehr Seiten 3890 Pf. u. mehr Seiten 3900 Pf. u. mehr Seiten 3910 Pf. u. mehr Seiten 3920 Pf. u. mehr Seiten 3930 Pf. u. mehr Seiten 3940 Pf. u. mehr Seiten 3950 Pf. u. mehr Seiten 3960 Pf. u. mehr Seiten 3970 Pf. u. mehr Seiten 3980 Pf. u. mehr Seiten 3990 Pf. u. mehr Seiten 4000 Pf. u. mehr Seiten 4010 Pf. u. mehr Seiten 4020 Pf. u. mehr Seiten 4030 Pf. u. mehr Seiten 4040 Pf. u. mehr Seiten 4050 Pf. u. mehr Seiten 4060 Pf. u. mehr Seiten 4070 Pf. u. mehr Seiten 4080 Pf. u. mehr Seiten 4090 Pf. u. mehr Seiten 4100 Pf. u. mehr Seiten 4110 Pf. u. mehr Seiten 4120 Pf. u. mehr Seiten 4130 Pf. u. mehr Seiten 4140 Pf. u. mehr Seiten 4150 Pf. u. mehr Seiten 4160 Pf. u. mehr Seiten 4170 Pf. u. mehr Seiten 4180 Pf. u. mehr Seiten 4190 Pf. u. mehr Seiten 4200 Pf. u. mehr Seiten 4210 Pf. u. mehr Seiten 4220 Pf. u. mehr Seiten 4230 Pf. u. mehr Seiten 4240 Pf. u. mehr Seiten 4250 Pf. u. mehr Seiten 4260 Pf. u. mehr Seiten 4270 Pf. u. mehr Seiten 4280 Pf. u. mehr Seiten 4290 Pf. u. mehr Seiten 4300 Pf. u. mehr Seiten 4310 Pf. u. mehr Seiten 4320 Pf. u. mehr Seiten 4330

Strümpfe

Ein Tondur-Obsequium

aus meine Badstadt-Konzepte
Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz und farbig, mit Doppelferse	0.35	Burchard's „Tramha“	2.40
Damen-Strümpfe schwarz und farbig, mit Doppelferse	0.60	Burchard's „Gold“-Waschs.	2.60
Damen-Strümpfe Doppelferse m. schwarze, mit Doppelferse	0.85	Kinder- u. Damenstrümpfe	
Damen-Strümpfe Platte, f. f. f.	1.—	Baumwolle schwarz, grau, u. beige, 1x1 gestr.	
Damen-Strümpfe Seidenflor farbig, mit Doppelferse	0.85	11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1	
Damen-Strümpfe Seidenflor schwarz und farbig, mit 4 facher Sobie	1.55	Kinder- u. Damenstrümpfe	
Damen-Strümpfe Wolle plattiert, gewebt, schwarz	1.65	Baumwolle schwarz, grau, u. beige, 1x1 gestr.	
Damen-Strümpfe reine Wolle gewebt, schwarz	2.20	11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1	
Damen-Strümpfe Wolle mit Platte plattiert, schwarz	3.90	Kinder- u. Damenstrümpfe	
		Baumwolle schwarz, grau, u. beige, 1x1 gestr.	
		11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1	

2 Posten Schlupfhosen

Kinder-Schlupfhosen innen gerandt mit 2 Seidentrefen, Gr. 30	0.75	Kinder-Schlupfhosen Wolle mit 2 Seidentrefen, Gr. 30	0.80
Damen-Schlupfhosen innen gerandt, mit 2 Seidentrefen	1.75	Damen-Schlupfhosen Baumwolle mit Doppel-Seid	1.35
Damen-Schlupfhosen			1.50

Burchard

Badisches Landestheater
Montag, 31. Januar
*15 Uhr, Gen. 1301-1400
Infolge mehrfacher Erkrankung im Personal
Der Postillon von Conjean.
von Adam.
Kunstliche Leitung:
Alfred Müller. In Szene gesetzt von Helmut Große.
Marquis Siegfried
Chapelou Guy
Rabeleine Hans
Bijou Vogel
Zweiter und dritter Akt:
Marquis Siegfried
Saint-Blair Guy
Frau von Latour Hans
Weinbor Vogel
Bourdon Hans
Kofe Seibertich
Anfang 8 Uhr
Ende 10 1/4 Uhr
1. Spektakel 7.— Wart.
Dienstag, 1. Februar
Der Barbier von Sevilla

BEN-HUR

Bis heute über 31000 Besucher

Der größte Film-Erfolg

Nur geschlossene Vorstellungen
3.00, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr



400 Stück Schlaf-Decken

Jacquarddecken Kamelhaardecken äußerst preiswert!

Sehr lohnend für Wiederverkäufer!
Arthur Baer Kaiserstr. Nr. 133
Eing. Kreuzstr., gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Inserieren bringt Gewinn

Durlacher Anzeigen. Brennholzverfeigerung.

Die Stadt Durlach verfeigert am
Dienstag, den 3. Februar ds. Jrs., vorm. 9 Uhr
mit Anwesenheit bei der Säuberechtsbrücke, aus
Diffrich III 7 Bodenau und IV 11, 13, 17, 18, 20 u.
21 Fallbruch 550 Eter hartes und weiches Scheit-
und Prügelholz.
Durlach, den 29. Januar 1927.
Der Oberbürgermeister.

Bier-Unterkaufierer Zimmerwagen, gut geübt, 187 wegen Mangel billig zu verkaufen. Anzufragen 8-12 Uhr morgens, 138 Durlach, Seboldstr. 36 II.

Größere Serie selbstverfertigter Küchen neue Modelle einz. u. komplett beste Qualität Konkurrenzlos billig! Gebr. Klein Durlacherstr. 97 Rüppurrerstr. 14

COLOSSEUM

Heute 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
**Tänze der Erotik
und Ekstase**
vom Ballett der Baroness Lafaire
aus Paris 1911

„Es war am ganzen Tage mit Schlaf“

besitzt, welche mich durch das ewige Judentum und
Nacht peinigen. Nach dem Lesen dieser Geschichte war
meine erste Zeit zur Ruhe, natürlich nur in dem
Gedanken, eine Zeit zu verbringen, aber es kam
anderer. Das eine Ereignis von einem 14 Tagen mit
„Schlaf“ (Brennholzverfeigerung) waren meine ständi-
gen wachsenden Beschwerden. Deshalb las ich es nie
nicht nehmen, können 1000 mal Dank zu sagen, denn
„Schlaf“ (Brennholzverfeigerung) ist nicht 1.50,
(15% la), 1.— wert, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—
(15% la), 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—
(15% la). Tage „Schlaf“ (Brennholzverfeigerung) 2.40, 3.00 und
90 Pf. In allen Apotheken, Drogerien u. Buchhandlungen.

Rastall Volkshochschulkurs Dienstag, 1. Februar, abends 8 Uhr im „Museum“. Dr. med. Robert Kuhn (B.-Baden) Facharzt für Frauenkrankheiten über 136 **„Hygiene der Ehe“** — Eintritt frei — Freiwillige Spenden willkommen

Einzel-Möbel

auch Eiche u. weigliedert
zu niedrigen Preisen
Möbelhaus
Freundlich
Kronenstr. 37/39
(Zahlungserleichterung)
Verfeigerung.
Dienstag, 1. Februar,
vorm. 10 Uhr, verfeigert
ich Marientr. 16 (Kpalle)
im Auftrag:
Ein Motorrad (Zusatz)
1 1/2 Ps., ein pol. Blüsch,
ein Salon, ein Bettsofa,
ein Chaiselongue, ein pol.
Bett mit Matr., Tisch, ein
großer Küchenschrank, ein
Küchenschrank, 1 Schneer-
maschine (Eingel), eine
Schuhmachemaschine und
verschied. Hausrat. 1358
H. Sonntag, Kautia-
natur.

Büchlerinnen

Sorauellen (Papier
mitbringen) bei
Wth. Blicher & Co.
Kleiderfabrik
Karlstr. 21
Helmstr. 14. 1357
Jüngeres, fleißiges und
ehrliches 1363
Mädchen
zu kleiner Familie gesucht.
Röhler, Marientr. 68a
Laden.

Größere Serie selbstverfertigte Schlaf- zimmer einz. u. komplett beste Qualität Konkurrenzlos billig! Gebr. Klein Durlacherstr. 97 Rüppurrerstr. 14

Gebrauchte Möbel

kauft jeder, D. Gutmann,
Hudolstr. 12. 1336

Bücher

in gr. Auswahl billig zu
verkaufen. Rath. Gut,
Brunnenstr. 5, part. 1319

Sicher- ziehung! Gold- Lotterie

50000 12500 5000

Ziehung | Preis 1.115 Stück 10 Mk.
4. II. 1927 | Porto u. Liste 25 Pf.
Stürmer MANNHEIM
07, 11
POSTSCH. KONTO KARLSRUHE Nr. 17043
Hier bei E. Zwerg, Brunnenstr. J. Kern, H. Fritz,
K. Meier, A. Martin, L. Weil.

Bad. Lichtspiele KONZERTHAUS

Heute abend 8 Uhr
Unter Affen u. Palmen
und
Kasimir u. Kridigeia
Musikbegleitung
Kartenverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße
1360

Wo haben die
Gastwirtschafts - Angestellten
Maskenball
im 1356
„Friedrichshof“
am
Mittwoch, 2. Febr.
Saaleröffnung 8.59 Ende ????

Mietervereinig. Krube

(c. S.)
Geschäftsstelle:
Luisenstr. 11
Baumheiter-
str. 22, Stb. 111

Pfannkuch

Brotaufstrich

Feinste Helvetia- Marmeladen offen und in Kleinpackungen. Ferner: Hansa- Konfitüren Pflaumen, Johannisbeer, Stachelbeer, Reineclauden

Einheitspreis **110**
2 Pfund-Eimer Mk.

1 Pfd.-
Glas **60** Pfg.

Pfannkuch